

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

„Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Weiserfeld, Magdeburg, für Inserate Familienanzeigen u. Stellengebote 8 Pf., Restame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 70, auswärts 80 Pf., Rabatt geht nach Vereinbarung. — Druck und Verlag H. Mannsch & Co., Magdeburg, Fernspr. Amt Norden 23861-23865, verlorren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33 1/2 % (ab 10 Uhr) 22 1/2 %. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,50, Adhörer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Zuschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzanweisung 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13, auswärts 15 Pf., vorchrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg (H. Mannsch & Co., Magdeburg).

nr. 100 Mittwoch, den 30. April 1930 41. Jahrgang

Sondertagung der deutschnationalen Fraktionsmehrheit Hugenburgs Gegner konfiszieren

Graf Westarp führt die Rebellen an

Die Mehrheit der deutschnationalen Reichstagsfraktion wird sich am Donnerstag unter dem Vorsitz des Grafen Westarp in einer Sondertagung mit der Entschliessung des deutschnationalen Parteivorstandes beschäftigen. In der Einladung, die Graf Westarp zu dieser Sitzung hat ergehen lassen, nennt er die Entschliessung des deutschnationalen Parteivorstandes u. a. inen „unzulässigen Eingriff in die Freiheit“ der deutschnationalen Reichstagsfraktion.

Ein Teil der deutschnationalen Fraktionsmehrheit hat sich bereits am vergangenen Freitag nach der Sitzung des deutschnationalen Parteivorstandes mit der Frage befaßt, welche Schlussfolgerungen aus der Entschliessung dieses Parteivorstandes zu ziehen sind. Es herrschte Uebereinstimmung darüber, daß der Bruch mit dem Hugenburg-Flügel der Deutschnationalen Partei unvermeidbar sei und deshalb sofort erfolgen müsse. An eine Verständigung sei unter den gegebenen Umständen nicht mehr zu denken. Meinungsverschiedenheiten bestanden darüber, wie der Bruch vollzogen werden soll und ob die Fraktionsmehrheit künftig als selbständige Fraktion

unter neuem Namen auftreten oder schon jetzt eine Verständigung mit der volkskonservativen Gruppe um Treviranus suchen soll.

Voraussichtlich wird der Westarp-Flügel vorläufig selbständig auftreten, und erst später eine Annäherung an die volkskonservativen Elemente anstreben. Eine andre Taktik hält man im Lager der deutschnationalen Fraktionsmehrheit zurzeit für unmöglich, nachdem die deutschnationalen Reichstagsfraktion erst in den letzten Tagen wieder erklärt hat, daß sie gegen die Regierung Brüning in Opposition stehe, während die volkskonservative Gruppe des Reichstags in der Regierung vertreten ist und sie unterstützt.

Wie die deutschnationalen Reichstagsfraktion schließlich im einzelnen vorgehen wird, soll am Donnerstag entschieden werden. Dagegen wird die Frage, ob der Bruch mit Hugenburg schon jetzt erfolgen soll, in maßgebenden deutschnationalen Kreisen in dem Sinne als entschieden betrachtet, daß 31 deutschnationalen Abgeordnete die deutschnationalen Reichstagsfraktion am 1. Mai unter Protest verlassen. —

Drohung mit Stilllegung

Lohnkürzungsaktion der Mansfeld AG.

Ganze Dörfer sollen arbeitslos gemacht werden

Glückleben, 29. April. Die Verwaltung der Mansfeld AG. hat nach den Verhandlungen über die Lohnkürzungs- und Stilllegungsaktion den Gewerkschafts- und Belegschaftsvertretern erklärt, daß sie das bisherige Lohnabkommen zu dem nächsten zulässigen Termin, d. h. zum 31. Mai dieses Jahres, kündigen und die Einleitung des Schlichtungsverfahrens beantragen werde.

Die Verwaltung versuchte eine Lohnkürzung im Wege einer freiwilligen Vereinbarung, und zwar mit sofortiger Wirkung, durchzuführen. Das gelang ihr nicht. Die von ihr vorgeschlagene Lohnkürzung bewegt sich zwischen 12 und 18 Prozent. Die Verwaltung erklärt, nur mit einer Lohnkürzung weitgehende Stilllegungsmaßnahmen nach Möglichkeit verhindern zu können. Auch weiß sie darauf hin, daß der Mansfeld AG. im vergangenen Frühjahr unter Berufung auf den damaligen Kupferpreis eine 12prozentige Lohnkürzung anferletzt worden sei.

In den Verhandlungen über die Lohn- und Stilllegungsfrage vor dem zuständigen Gewerberat erklärte die Vertretung der Mansfeld AG., daß es sich bei dem Preissturz

auf dem Kupfermarkt um ein unvorhergesehenes Ereignis handle, so daß die Regierung dem Antrag auf Nichterhaltung der vierwöchigen Sperrfrist stattgeben müsse. Die Gewerkschaftsvertreter erklärten sich gegen diese Forderung mit der Begründung, daß durch die vorgeschlagenen Kürzungen im Mansfelder und Sangerhauser Kreis ganze Bergarbeiterdörfer zur Arbeitslosigkeit verurteilt werden. Daraufhin wollten sich die Unternehmervertreter mit einer Sperrfrist von 10 Tagen begnügen. Die Gewerkschaftsvertreter lehnten jedoch auch das ab. Die Entscheidung der Stilllegung liegt nunmehr beim Regierungspräsidenten in Magdeburg. —

Possum, 29. April. Die Verhandlungen zur Schaffung eines neuen Rahmentarifs für die Eisenindustrie Nordwest, die am Sonnabend begonnen haben, führten auch am Montag zu keiner Einigung. Die Verhandlungen werden am 3. Mai weitergeführt. Am Dienstag treten die Metallarbeiterverbände zusammen, um sich über die Kündigung des bisherigen Rahmentarifs schlüssig zu werden. —

Goebbels will „Beteiligung“ an Maifeiern

Hitler streitet mit Goebbels

Süddeutschland gegen Norddeutschland

München, 29. April. Der innere Zwiespalt in der Hitler-Partei hat seinen Nährboden in dem Richtungsstreit München-Berlin. Während die offizielle Parteileitung infolge ihrer direkten Abhängigkeit von schwerindustriellen Geldgebern dem zweiten Bestandteil ihres Parteiprogramms lediglich formale Bedeutung beimißt, bewegt sich die Berliner Richtung der Straßer, Goebbels und Eichr „revolutionär“ und wortsozialistisch.

Der neue Beweis für die bestehenden Gegensätze sind zwei Rundschreiben über das Festhalten der eingeschriebenen Parteifreuzler am 1. Mai, das eine von der Parteileitung „An alle Funktionäre“ und das zweite von Goebbels als Gewleiter von Groß-Berlin-Brandenburg. Von München aus wird befohlen, daß alle Parteimitglieder den „Wahnsinn des 1. Mai“ als einen „jüdisch-morgigen Schwindel“ völlig ignorieren.

Goebbels dagegen fordert in seinem Rundschreiben, daß sich alle Nationalsozialisten soweit wie möglich an den sozialistischen Demonstrationen des 1. Mai beteiligen, wobei mit allen Mitteln versucht werden muß

für das dritte Reich zu werden. Die Parole lautet nicht, Nationalsozialisten am 1. Mai fort von den Gassen, sondern hinein in die Massen.

Dieser Richtungsstreit war offenbar das Hauptthema der am 26. und 27. April in München abgehaltenen sogenannten Führertagung der Nationalsozialisten. Neben den Verlauf der Tagung beschränkt sich das Hitler-Organ auf dankbare Andeutungen aus einer zweistündigen Rede Hitlers, in der die Zielrichtung der nationalsozialistischen Partei folgendermaßen definiert wird: „Der Nationalsozialismus ist nicht etwa eine sozialistische Idee mit nationalem Vorzeichen, sondern bedeuht die Aufrichtung einer deutschen Herrenmoral, die weder proletarisch noch bürgerlich ist. Diese Mission sei so kühn und einzigartig, daß die innere Einheit der Partei unbedingt aufrecht erhalten werden müsse und jeder politische oder taktische Richtungsstreit eine Sünde sei.“

Mit dieser Definition gab sich auch der anwesende Straßer zufrieden, da sie ihm und seinen engern Freunden die völlige Rechtfertigung für auch künftigen mit revolutionären Phrasen den Nationalismus der dummen Menge zu predigen. —

Heute beginnt der neue Roman

„Frau Sixta“ von dem bekannten Schweizer Dichter Ernst Zahn. Die ganze Eigenart und Größe der Alpenwelt wird uns in dieser fesselnden Erzählung lebendig. —

Demokraten

Die deutschnationalen Spaltung füllt die Zeitungen und die Gespräche. Alle innerpolitischen Augen sind auf die Schiele und Hugenburg, die Westarp und Treviranus gerichtet. Darob werden die Demokraten völlig vergessen, obwohl sich ihre Partei in tiefer Gärung, ja sogar in voller Auflösung befindet. Die Demokraten sind eben so klein, so winzig, so unbedeutend geworden, daß sich um ihr Bestehen oder Vergehen keine andre Partei mehr kümmert. Schimmer noch: daß die Demokraten selbst kein erhebliches Interesse an dem Leben oder Sterben ihrer eigenen Schöpfung mehr aufbringen.

Im deutschnationalen Lager ein heftiger Kampf, ein wildes Raufen, ein erbitterter Vormarsch. Bei den Demokraten ein süßes Geklingeln, ein sanftes Fallen, ein geräuschloses Erlöschen. Die Bewohner des Waldes sind ihr Vorbild: sie fühlen den nahenden Tod und verkrüppeln sich schweigend im Dickicht, um einsam zu sterben.

Das Sterben kommt — oberflächlich gesehen — so plötzlich wie die Krise, die die Pulsadern öffnete. Im Kabinett Müller hatten die Demokraten reger und aktiv mitgearbeitet. Ihr Exponent Dietrich (Baden) hatte als Ernährungsminister bäuerliche Wirtschaftspolitik getrieben. Er stak noch voll von Plänen und Entwürfen und Ideen. Einige hatten sich verdichtet, andre hatten das Plenum palmt, noch andre waren in ausföhrlicher Vorarbeit begriffen.

Da, am Abend des 27. März, kürzte das Kabinett Müller. Die Demokraten hatten an dem Entzweitemitgearbeitet, ohne es zu wissen. Sie hatten das Arbeitslosenkommissariat des Zentrums gebilligt, ohne sich klar zu sein, daß die Sozialdemokratie es ablehnen müsse. Die Volksparteiler ergriffen gierig die von langer Hand vorbereitete Gelegenheit und traten aus. Die Zentrumsler folgten. Der Demokrat stand wie gelähmt. Er begriff von dem allem nichts. Er begriff nur, daß er nicht mehr Minister war.

Das war nicht auszufinden. Wo blieben all seine Pläne und Entwürfe und Ideen? Wo seine gesetzgebenden Bemühungen, die Bauern und Arbeiter zu einer staats- und wirtschaftspolitischen Koalition zusammenzuführen? Die Demokraten durften nicht die Macht verlieren, die ihnen der eine Ministerstuhl gewährte.

Da, am Nachmittag des 28. März, die zweite Uebertragung: der neue Regierungschef bot Dietrich einen Sitz im Kabinett an. Zwar das Ernährungsministerium war an Schiele vergeben, aber das Wirtschaftsministerium war durch den Sozialdemokraten Robert Schmidt frei geworden — wenn er das haben wolle und die Vizekanzlerschaft dazu? Dietrich begann sich nicht lange, er schlug ein in die dargebotene Hand. Hauptfache: er blieb Minister.

Die demokratische Fraktion folgte befinnungslos dem befinnungslosen Dietrich. Es gab nicht einmal einen Kampf, ein Ringen der Geister. Dampf und Lumpf trottete man hinterher. Denn Brüning hatte das Auflösungsdekret in der Tasche und Neuwahlen? Um Gottes Willen! aller Varmherzigkeit willen — dann kehrt ja keiner von uns wieder! In schlotternder Angst wurden schon gemeinsame Listen mit der Volkspartei und den Mittelständlern fabriziert. Vielleicht konnte man auf dem Wege des Verzichts auf Grundzüge ein halbes Tugend Mandate retten.

Das Unwetter der Auflösung wurde vermieden, denn die Demokraten retteten das Kabinett Brüning. Mann für Mann. Sogar aus der Schweiz und Italien wurden die letzten Abgeordneten herangeholt. Uff! Wir brauchen nicht in einen Wahlkampf!

Das war vor zwei Wochen. Inzwischen hat sich alle Lei angefamelt. Die Folgen des Schieleischen Junfermannes machen sich bemerkbar. Die Leuzung legt ein. Die Schuldfrage mit ihren 30 Millionen. Der Banquierkreuzer B taucht auf; das Stahlhelmschiff für Rheinland-

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Weiskopf, Magdeburg, für Inserate: Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Nekrolog 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 70, auswärts 90 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33 1/2 % Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorrat numeriert. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 123 Magdeburg (H. Weiskopf & Co., Magdeburg).

№. 100

Mittwoch, den 30. April 1930

41. Jahrgang

Sondertagung der deutschnationalen Fraktionsmehrheit

Hugenbergs Gegner konferieren

Graf Westarp führt die Rebellen an

Die Mehrheit der deutschnationalen Reichstagsfraktion wird sich am Donnerstag unter dem Vorsitz des Grafen Westarp in einer Sondertagung mit der Entschließung des deutschnationalen Parteivorstandes beschäftigen. In der Einladung, die Graf Westarp zu dieser Sitzung hat ergehen lassen, nennt er die Entschließung des deutschnationalen Parteivorstandes u. a. einen „unzulässigen Eingriff in die Freiheit“ der deutschnationalen Reichstagsfraktion.

Ein Teil der deutschnationalen Fraktionsmehrheit hat sich bereits am vergangenen Freitag nach der Sitzung des deutschnationalen Parteivorstandes mit der Frage beschäftigt, welche Schlussfolgerungen aus der Entschließung dieses Parteivorstandes zu ziehen sind. Es herrschte Uebereinstimmung darüber, daß der Bruch mit dem Hugenberg-Flügel der deutschnationalen Partei unverbesserlich und deshalb sofort erfolgen müsse. An eine Verständigung sei unter den gegebenen Umständen nicht mehr zu denken. Meinungsverschiedenheiten bestanden darüber, wie der Bruch vollzogen werden soll und ob die Fraktionsmehrheit künftig als selbständige Fraktion

unter neuem Namen auftreten oder schon jetzt eine Verständigung mit der volkskonservativen Gruppe um Treviranus suchen soll.

Voraussichtlich wird der Westarp-Flügel vorläufig selbständig auftreten, und erst später eine Annäherung an die volkskonservativen Elemente anstreben. Eine andre Taktik hält man im Lager der deutschnationalen Fraktionsmehrheit zurzeit für unmöglich, nachdem die deutschnationalen Fraktionsmehrheit erst in den letzten Tagen wieder erklärt hat, daß sie gegen die Regierung Brüning in Opposition stehe, während die volkskonservative Gruppe des Reichstags in der Regierung vertreten ist und sie unterstützt.

Wie die deutschnationalen Fraktionsmehrheit schließlich im einzelnen vorgehen wird, soll am Donnerstag entschieden werden. Dagegen wird die Frage, ob der Bruch mit Hugenberg schon jetzt erfolgen soll, in maßgebenden deutschnationalen Kreisen in dem Sinne als entschieden betrachtet, daß 31 deutschnationale Abgeordnete die deutschnationale Reichstagsfraktion am 1. Mai unter Protest verlassen. —

Drohung mit Stilllegung

Lohnkürzungsaktion der Mansfeld AG.

Ganze Dörfer sollen arbeitslos gemacht werden

Eisleben, 29. April. Die Verwaltung der Mansfeld AG. hat nach den Verhandlungen über die Lohnkürzungs- und Stilllegungsaktion den Gewerkschafts- und Belegschaftsvertretern erklärt, daß sie das bisherige Lohnabkommen zu dem nächsten zulässigen Termin, d. h. zum 31. Mai dieses Jahres, kündigen und die Einleitung des Schlichtungsverfahrens beantragen werde.

Die Verwaltung versuchte eine Lohnkürzung im Wege einer freiwilligen Vereinbarung, und zwar mit sofortiger Wirkung, durchzuführen. Das gelang ihr nicht. Die von ihr vorgeschlagene Lohnkürzung bewegt sich zwischen 12 und 18 Prozent. Die Verwaltung erklärt, nur mit einer Lohnkürzung weitgehende Stilllegungsmaßnahmen nach Möglichkeit verhindern zu können. Auch weiß sie darauf hin, daß der Mansfeld AG. im vergangenen Frühjahr unter Berufung auf den damaligen Kupferpreis eine 12prozentige Lohnerhöhung auferlegt worden sei.

In den Verhandlungen über die Lohn- und Stilllegungsfrage vor dem zuständigen Gewerberat erklärte die Vertretung der Mansfeld AG., daß es sich bei dem Preissturz

auf dem Kupfermarkt um ein unvorhergesehenes Ereignis handle, so daß die Regierung dem Antrag auf Nichterhaltung der vierwöchigen Sperrfrist stattgeben müsse. Die Gewerkschaftsvertreter erklärten sich gegen diese Forderung mit der Begründung, daß durch die vorgeschlagenen Kündigungen im Mansfelder und Sangerhauser Kreis ganze Bergarbeiterdörfer zur Arbeitslosigkeit verdammt würden. Daraufhin wollten sich die Unternehmervertreter mit einer Sperrfrist von 10 Tagen begnügen. Die Gewerkschaftsvertreter lehnten jedoch auch das ab. Die Entscheidung der Stilllegung liegt nunmehr beim Regierungspräsidenten in Magdeburg. —

Wochum, 29. April. Die Verhandlungen zur Schaffung eines neuen Rahmentarifs für die Eisenindustrie Nordmeiße, die am Sonnabend begonnen haben, führten auch am Montag zu keiner Einigung. Die Verhandlungen werden am 5. Mai weitergeführt. Am Dienstag treten die Metallarbeiterverbände zusammen, um sich über die Kündigung des bisherigen Rahmentarifs schlüssig zu werden. —

Goebbels will „Beteiligung“ an Maifeiern

Hitler streitet mit Goebbels

Süddeutschland gegen Norddeutschland

München, 29. April. Der innere Zwiespalt in der Hitler-Partei hat seinen Nährboden in dem Richtungsstreit München-Berlin. Während die offizielle Parteileitung infolge ihrer direkten Abhängigkeit von Schwerindustriellen Geldgebern dem zweiten Bestandteil ihres Parteiprogramms lediglich formale Bedeutung beimißt, bewegt sich die Berliner Richtung der Strasser, Goebbels und Stöhr „revolutionär“ und wortsozialistisch.

Der neue Beweis für die bestehenden Gegensätze sind zwei Rundschreiben über das Verhalten der eingeschriebenen Parteifreier am 1. Mai, das eine von der Parteileitung „An alle Funktionäre“ und das zweite von Goebbels als Leiter der Gau-Verlin-Brandenburg. Von München aus wird befohlen, daß alle Parteimitglieder den „Wahnsinn des 1. Mai“ als einen „jüdisch-markschistischen Schwindel völlig ignorieren“.

Goebbels dagegen fordert in seinem Rundschreiben auf, daß „alle Nationalsozialisten soweit wie möglich an den sozialistischen Demonstrationen des 1. Mai teilnehmen“, wobei mit allen Mitteln versucht werden muß,

für das dritte Reich zu werben. Die Parole lautet nicht, Nationalsozialisten am 1. Mai fort von den Gassen, sondern hinein in die Massen.“

Dieser Richtungsstreit war offenbar das Hauptthema der am 26. und 27. April in München abgehaltenen sogenannten Führertagung der Nationalsozialisten. Über den Verlauf der Tagung beschränkt sich das Hitler-Organ auf dunkle Andeutungen aus einer zweistündigen Rede Hitlers, in der die Zielrichtung der nationalsozialistischen Partei folgendermaßen definiert wird: „Der Nationalsozialismus sei nicht etwa eine sozialistische Idee mit nationalem Vorzeichen, sondern bedeute Aufrichtung einer deutschen Herrschaftsmoral, die weder proletarisch noch bürgerlich ist. Diese Mission sei so kühn und einzigartig, daß die innere Einheit der Partei unbedingt aufrecht erhalten werden müsse und jeder politische oder taktische Richtungsstreit eine Sündenflecke wäre.“

Mit dieser Definition gab sich auch der anwesende Strasser zufrieden, da sie ihm und seinen engsten Freunden die völlige Freiheit läßt, auch künftighin mit revolutionären Phrasen den Sozialismus der dummen Menge zu predigen. —

Heute beginnt der neue Roman

„Frau Sixta“ von dem bekannten Schweizer Dichter Ernst Zahn. Die ganze Eigenart und Größe der Alpenwelt wird uns in dieser fesselnden Erzählung lebendig. —

Demokraten

Die deutschnationale Spaltung füllt die Zeitungen und die Gespräche. Alle innerpolitischen Augen sind auf die Schiele und Hugenberg, die Westarp und Treviranus gerichtet. Darob werden die Demokraten völlig vergessen, obwohl sich ihre Partei in tiefer Gärung, ja sogar in voller Auflösung befindet. Die Demokraten sind eben so klein, so winzig, so unbedeutend geworden, daß sich um ihr Bestehen oder Vergehen keine andre Partei mehr kümmert. Schlimmer noch: daß die Demokraten selbst kein erhebliches Interesse an dem Leben oder Sterben ihrer eignen Schöpfung mehr aufbringen.

Im deutschnationalen Lager ein heftiger Kampf, ein wildes Rennen, ein erbitterter Vormarsch. Bei den Demokraten ein fasses Gleiten, ein sanftes Fallen, ein geräuschloses Erlöschen. Die Bewohner des Waldes sind ihr Vorbild: sie fühlen den nahenden Tod und vertreiben sich schweigend im Dickicht, um einsam zu sterben.

Das Sterben kommt — oberflächlich gesehen — so plötzlich wie die Krise, die die Balsadern öffnete. Im Kabinett Müller hatten die Demokraten rege und aktiv mitgearbeitet. Ihr Exponent Dietrich (Baden) hatte als Ernährungsminister bäuerliche Wirtschaftspolitik getrieben. Er ist noch voll von Plänen und Entwürfen und Ideen. Einige hatten sich verdichtet, andre hatten das Plenum paßiert, noch andre waren in ausfichtreicher Vorarbeit begriffen.

Da, am Abend des 27. März, stürzte das Kabinett Müller. Die Demokraten hatten an dem Sturze mitgearbeitet, ohne es zu wissen. Sie hatten das Arbeitslosenkommando des Zentrums gebilligt, ohne sich klar zu sein, daß die Sozialdemokratie es ablehnen müsse. Die Volksparteiler ergriffen gierig die von langer Hand vorbereitete Gelegenheit und traten aus. Die Zentrümmer folgten. Der Demokrat stand wie gelähmt. Er begriff von dem allem nichts. Er begriff nur, daß er nicht mehr Minister war.

Das war nicht anzudenken. Wo blieben all seine Pläne und Entwürfe und Ideen? Wo seine gesetzgeberischen Bemühungen, die Bauern und Arbeiter zu einer staats- und wirtschaftspolitischen Koalition zusammenzuführen? Die Demokraten durften nicht die Macht verlieren, die ihnen der eine Ministerstuhl gewährte.

Da, am Nachmittag des 28. März, die zweite Uebernahme: der neue Regierungschef bot Dietrich einen Sitz im Kabinett an. Zwar das Ernährungsministerium war an Schiele vergeben, aber das Wirtschaftsministerium war durch den Sozialdemokraten Robert Schmidt frei geworden — wenn er das haben wollte und die Vizekanzlerischafft dazu? Dietrich bejahte nicht lange, er schlug ein in die dargebotene Hand. Hauptache: er blieb Minister.

Die demokratische Fraktion folgte befinnungslos dem befinnungslosen Dietrich. Es gab nicht einmal einen Kampf, ein Ringen der Geister. Dampf und Lumpf trottete man hinterher. Denn Brüning hatte das Auflösungsdekret in der Tasche und Neuwahlen? Um Gottes! alles Varmutigkeit wollen — dann kehrt ja keiner von uns wieder! In schlotternder Angst wurden schon gemeinsame Listen mit der Volkspartei und den Mittelständlern fabriziert. Vielleicht konnte man auf dem Wege des Verzichts auf Grundzüge ein halbes Dutzend Mandate retten.

Das Unwetter der Auflösung wurde vermieden, denn die Demokraten retteten das Kabinett Brüning. Mann für Mann. Sogar aus der Schweiz und Italien wurden die letzten Abgeordneten herangeholt. Uff! Wir brauchen nicht in einen Wahlkampf!

Das war vor zwei Wochen. Inzwischen hat sich alles leise angeordnet. Die Folgen des Schielechen Junkerhanges machen sich bemerkbar. Die Leinwand ist ein. Die Mühe droht mit ihren 300 Millionen. Der Panzerkreuzer B taucht auf; das Stahlhelmdret für Rheinland-

BERLIN
HAMBURG
ALTONA
KÖLN
HANNOVER
DÜSSELDORF

Die C&A Seite

DORTMUND
ESSEN
DUISBURG
MAGDEBURG
FRANKFURT a. M.

Jahrgang 1930

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen.

Nummer 14

Copyright by Kurt Lisser Reklame 1930

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Aus der guten alten Zeit, da ein wesentlicher Teil aller „Artikel des täglichen Bedarfs“ mittels Handarbeit hergestellt wurde – eine Art der Herstellung, die naturgemäß recht kostspielig war – rührt wohl die bei uns so tief eingewurzelte Ansicht: etwas, was billig sei, könne nicht gut sein.

Die wunderbare Entwicklung der Technik und der Fabrikations-Methoden, die ein viel sauberes, genaueres Ergebnis gewährleisten als Handarbeit, haben einer solchen Ansicht natürlich jede Berechtigung genommen.

Aber doch treibt dieses Vorurteil noch sein Unwesen in den Köpfen von Hunderttausenden – sehr zu ihrem eigenen Nachteil.

Wir, die wir wohl überall als ganz besonders preiswert gelten, begegnen diesem Vorurteil natürlich auch ganz besonders oft.

Aber wer trotzdem einmal zu uns kommt, um zu sehen, was an unseren Angeboten dran ist, der gebraucht nicht lange dazu, um sein altes Vorurteil über den Haufen zu werfen, und um voller Freude einzusehen, daß es bei uns tatsächlich möglich ist, sehr gute Kleidung für sehr wenig Geld zu bekommen.

Davon zeugt auch recht anschaulich der folgende Brief, der uns zugegangen ist:

„Obwohl ich stets ein Gegner im Einkauf billiger, gutaussehender Kleidungsstücke gewesen bin und mich stets dafür geschämt hatte, auf Grund der Reklame in Tages-Zeitungen und Anpreisungen – Wohlfeile Woche, Inventar-Ausverkauf – mich von der Wahrheit günstiger Einkaufsgelegenheiten zu überzeugen, habe ich doch mal Gelegenheit, meine Ehefrau und mich davon zu überzeugen. Ich sagte derselben, wir wollen uns doch mal bei C. & A. Brenninkmeyer die in den Zeitungen angepriesenen Waren ansehen, und glaubten, nur ganz minderwertige Sachen, da es sich um Spottpreise handelte, anzuschaffen.“

Wer beschreibt aber unser Erstaunen? Meine Ehefrau kaufte sich ein Kostüm und einen Sommer-Mantel, welche beiden Gegenstände wir anderweitig mindestens doppelt teurer hätten bezahlen müssen, und war die Qualität des Stoffes derartig gut, daß derselbe nach dem Tragen, fast täglich, beim Kostüm und Mantel unverwundlich ist.

Die Zeiten sind schwer – der Existenzkampf ist hart. – Jeder einzelne von uns will und muß gut gekleidet aussehen – jeder einzelne von uns will und muß aber gleichzeitig aufs äußerste sparen.

Und was ist wohl besser?

Ein altes Vorurteil, das Geld kostet, oder eine moderne Ueberzeugung, die Ihnen das Dasein erleichtert?



Jugendlicher Mantel aus mit Stoff in bester Verarbeitung. Der Mantel zeigt die moderne Eiserneisenform und ist halb auf gutem Futter. Er ist in vielen Farben vorzüglich und kostet nur **19⁵⁰**

Elegantes Jäckchen aus taupfeilendem Marocain mit einer reizenden Chiffon-Bluse. Auch die Seitentaschen sind mit Chinettepfeil verzieret. Der fabelhafte Preis ist **22⁵⁰**

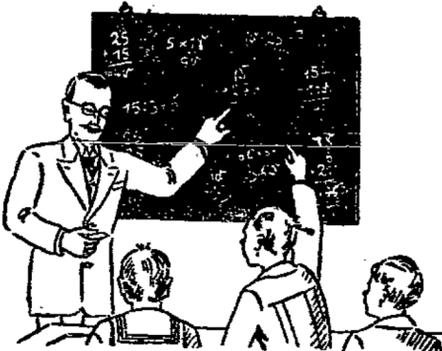
Was Ihr wollt!

- Willst Du ein neues Kleidungsstück
- Willst Du es schön, modern und schick
- Willst Du, daß es Dich wirklich kleidet
- Willst Du, daß man Dich drum beneidet
- Willst Du, daß es Dir gut gefällt
- Willst Du es auch für wenig Geld
- Such nicht – das Gute liegt so nah,
- Du findest es bei



Eleganter Fleur de laine-Mantel in der beliebten Eiserneisenform, ganz aus Kunstseiden-Duchesse. Blume u. Kälte-schleife betonen die Eleganz des Mantels. Er ist der Ihre für **34⁵⁰**

Ein kleiner Rechenkünstler



Lehrer (in der Rechenstunde): „Frischen, wenn Dir Deine Mutter einen Anzug kauft für 18 Mark und einen Mantel für 27 Mark – wieviel muß sie dann ausgeben?“

Frischen (verschämt): „Wenn sie schlau ist, Herr Lehrer, muß sie überhaupt nicht solche horrenden Preise bezahlen! Dann geht sie zu C. & A. – und dann kostet's totfischer bloß die Hälfte!“

Hat Frischen recht?

Mittwoch ist Kinderstag

Da können Sie sich selbst von der Richtigkeit dieser verblüffenden Weisheit eines ABC-Schützen überzeugen!

DIE SCHÖNE NEFRETETE

deren 3300 Jahre alte Büste ein Meisterwerk des ägyptischen Bildhauers Schemosis ist, geht jetzt im Austausch gegen andere Kunstwerke nach Ägypten zurück.

Bemerkend standen viele Tausende vor dem liebrenden und doch so geheimnisvoll lächelnden Gesichtszügen und dem ebenso kostbaren wie eigenartigen Kopfpus der schönen ägyptischen Königin. Aber alle Frauen werden aufgetaucht haben in dem Gedanken, daß sie selbst kein solches Ungetüm auf dem Kopf zu tragen brauchen.

Für Sie, gnädige Frau, hält die Mode 1930 die feinen kleinen Koppen und vor allem die traumhaft schönen großen Glotzen bereit – erregend leicht und beglückend billig; wie z. B.

diese elegante große Glotze aus geschicktem Kreisel mit breitem Atlasband garniert und elegant gefüttert, die Sie bei uns für den fabelhaften Preis von **6⁷⁵** bekommen.

Kennen Sie den?

Sie: „Ich bin durch das ewige Herumlaufen im Kaufhaus schon ganz kopflos geworden.“
Er: „Wozu hast Du Dir dann drei Hüte gekauft?“

Fritz hat recht!



Wie außerordentlich vorteilhaft Sie bei uns kaufen, das sehen Sie schon an diesen Beispielen. Ganz besonders, wenn Sie dabei bedenken, daß die gute Qualität, die Sie dafür bekommen, erst dem billigen Preis seine wirkliche Bedeutung gibt!

Reizendes Kinderkleid aus Crépe-Gaid mit bestem Überfragen u. Knöpfchen. Der Preis ist in Gr. 60 nur 7⁵⁰	Der beliebte Kieker-Anzug aus handbarem, tragfähigem Stoff und ganz gefüllter Hose kostet in Gr. 4 nur 9⁷⁵	Feines Kleid aus gutem Trikot-Charmeuse, tadelloser Verarbeitung; in verschiedenen Farben vorzüglich. Es kostet nur 11⁵⁰
--	--	--

Bierpreiserhöhung ab 1. Mai

Deswegen auf den (oder die!) gewohnten Schoppen verzichten, meine Herren?



Oh, durchaus nicht! Noch sind „Hopfen und Malz“ nicht verloren!

Denn es bietet sich Ihnen die glückliche Gelegenheit, die Mehrausgabe hierfür auf einer anderen Seite – ohne die geringste Einschränkung – wieder einzusparen:

Kaufen Sie den neuen Anzug oder Mantel, den Sie ohnehin brauchen, bei uns.

Und Sie werden in Zukunft Ihren Schoppen nicht nur getrost beibehalten – sondern seelenruhig verdoppeln können! – Prost!

Wiefo Sie bei uns sparen können?

Schon unsere Schaufenster werden's Ihnen deutlich klar machen; aber je genauer Sie Preis und Qualität vergleichen, um so mehr werden Sie davon überzeugt sein.

Ein Anzug z. B., der Ihnen gut gefällt, gut sitzt, und so verarbeitet ist und aussieht, daß Sie ihn ohne weiteres auf 80 bis 100 Mark schätzen würden, kostet bei uns nur 68 Mark.

Und so vorteilhaft kaufen Sie jeden Anzug und jeden Mantel, den Sie bei uns finden.

Alle in dieser Seite enthaltenen Angebote stehen Ihnen ab Mittwoch früh bei uns zur Verfügung.

KLEIDUNG?
GEHEN SIE ZU

Magdeburg
Breiter Weg 109

C&A
BRENNINKMEYER

Die nächtliche Bluttat auf dem Breiten Weg

Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängnis - Das Gericht sprach Klewin frei - Notwehrhandlung

Die Zeugenvernehmung in dem Prozeß gegen den Reisebegleiter Klewin aus Mittenwalde nahm ihren Fortgang.

Die Frau des getöteten Goebede, eine mittelgroße, schwächliche, blasse Person, trat an den Zeugenstisch. Ihre Aussagen bestätigten im wesentlichen das, was Klewin schon geschildert hatte. Sie beherrscht das Wort und gab ihre Aussagen sicher und bestimmt. Das intime Verhältnis zu K. stritt sie nicht ab. Aber ein vorsätzliches Komplott zwischen ihr und K. lehnte sie entschieden ab mit den Worten: „Ich war verheiratet. Ich hatte ja einen Mann. Wäre er zu mir anständig gewesen, wäre das alles nicht passiert.“

Der Richter ließ sie erzählen. Sie schien ein dringendes Begehren zu haben, dem Gericht ihre Ehegeschichte zu berichten. Das merkte man jedem ihrer Worte an. Ihre Schilderung war ein schauerhafter Abschnitt aus dem Leben einer gequälten Frau, die ihrem betrunkenen Mann, als er sie kurz vor dem tödlichen Messerstich mit Vogelhieben ins Gesicht traktierte, weinend zurief: „Dieses Leben halte ich nicht mehr aus!“ Statt daß G. das end. ich ansah, schlug er erneut auf die Frau brutal ein, bis Klewin dazwischenkam: „Auf offener Straße laß deine Frau zufrieden. Zu Hause kannst du machen, was du willst!“ Dann kam der blutige Schluß. Beide ließen Goebede laufen, doch als Klewin Blut an seinen Händen sah, da kehrten sie um, fanden aber G. nicht mehr.

Rum gingen sie zur Polizei und stellten sich: „Ich habe einen Mann überfallen und gestochen, verhaften Sie mich.“ Das war der Abschluß der blutigen Tat, über die K. bitterlich auf der Wache weinte. Als letztes Wort sagte er dem Richter nur: „Es tut mir leid, daß mein Freund starb.“

Mit einer Lüge trat mein Mann 1926 mit mir in den Ehestand. Ich habe nicht gewußt, daß er ein Fürstorgelzögling und ein unzahlmalig vorbestrafter Mann war. Aber als wir im August 1926 zusammenzogen und er Nächte hindurch ausblieb, da merkte ich schon mein Unglück. Wie hat er sich über unser Auskommen gemacht. Verdiente er Geld, so verbrachte er es für sich. War er arbeitslos, kriegte ich von der Unterstützung kaum etwas zu sehen. Er wollte es und mir blieb auch nichts andres übrig, als wieder Stellung als Kontoristin anzunehmen. — Das war im August 1928. Mit ihrem Verdienst mußte sie alles bezahlen, teilweise sogar Möbel anschaffen. Sein Geld brauchte er nur, um es für andre Frauen auszugeben. Wenn er freitags Geld bekam, war es Sonnabends alle. Dann mußte sie ihm noch von ihrem Gelde geben. Hat sie das nicht, wurde er rabiat. In höchster Not verzeigte er Sachen, auch von ihr. Darauf kam es ihm nicht an, wenn er in den Besitz von Geld kommen wollte.

Fremde Frauen brachte er am Tage, ja nachts mit in die Wohnung, fuhr mit denen in den Park, machte wochenlange Reisen mit einer Frau nach Berlin. Wenn sie sich dagegen auflehnte, gab es nur eine gleichlautende Antwort: „Wenn du deinen Mund nicht hältst, dann kriegst du was!“

Sie mußte sich von ihm mitbehandeln lassen.

Richter: — Kam das öfter vor?
Zeugin: — Ach ja, bald jeden zweiten Tag gab es Schlägerei. Er ging mit Stühlen auf mich los und drohte mit dem Messer. Er hatte ja 6 Messer bei sich. Ich hatte oft ein blaues Auge. Hatte er kein Geld und ich auch nicht, dann kam der Befehl: „Du bringst morgen Geld, du weißt, sonst passiert was!“ — Das ist nur ein kurzer Auszug aus dem leidvollen Leben dieser Frau.

Nach Abschluß der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt nach längerem Plädoyer 2 Jahre Gefängnis. Die Notwehrhandlung sei überschritten gewesen. Leichtfertig nannte der Staatsanwalt die Art und Weise der Gegenwehr K.s. Grundsätzlich Justizhaus. Doch die Tat geschah nicht aus unedlen Motiven.

K. wollte die Frau gegen seinen wildgewordenen Freund schützen. Der Verteidiger Dr. Flato w (Berlin) hielt eine über eine Stunde währende Verteidigungsrede. Der Getötete war ein Randalier. Sein Tod hat der Menschheit keinen Schaden bereitet. Sein Tod charakterisierte sich als die nicht gewollte tödliche Körperverletzung. Es gibt kein Recht eines Ehemanns, seine Frau niederzubohren. Aber

jeder anständige Mensch hat das Recht, sich schützend vor eine Frau zu stellen,

die geschlagen werden soll. Klewin tat seine ritterliche Pflicht. Aber weber rechtlich, noch kavalierrmäßig ließe sich das Wort des Staatsanwalts rechtfertigen: „K. brauchte sich nicht in den Streit einzumischen.“ Das Recht braucht dem Unrecht nicht zu weichen. K. brauchte nicht erst um Hilfe zu rufen, sondern er hatte das Recht, sich gegen einen Angriff selbst zu verteidigen. Das tat K. und nicht mehr. Putativnotwehr war es, und die sei strafrei. Dem beantragte der Verteidiger Freisprechung und eine an-

gemessene Entschädigung für die unschuldig erlittene Unterdrückungshaft.

Die Beratung des Gerichts nahm keine allzu lange Zeit in Anspruch.

Das Urteil

lautete auf Freisprechung und Kostentragung durch die Staatskasse. Das Urteil wurde mit großer Bewegung in dem vollbesetzten Hörsaal aufgenommen; denn dem Laien mußte es trotz allem überraschend kommen.

Weiterhaft stellte Landgerichtsdirektor Burchardi die Charaktere der drei handelnd gewesenen Personen dar. „Die Bluttat findet ihre Entstehung in den denkbar trüben und widerwärtigen Verhältnissen einer Ehe, die bar jeder Sittlichkeit und



Der Angeklagte Klewin, der freigesprochen wurde, da er in Notwehr handelte.

Scham war. Schlechter und unglücklicher kann wohl kaum eine Ehe gedacht werden wie diese, die zum Martyrium einer Frau führte.

Goebede, ein freigelegter Zechkumpen. Ein egoistischer Genießer im Verhältnis zu seiner Frau. Ein selten brutaler Rohling, der in seiner Frau nur ein Stück Eigentum sah, mit dem er machen konnte, was er wollte. Das charakterisiert die Beziehungen der Ehe.

Und Klewin? Ein offenbar halbtöter, schwächlicher, nicht bewährter Mensch. Der wird auf 6 Wochen in die Wohnung genommen. Er war der Freund des Mannes, der ihn mit unterstellt. Der jünger mit der Frau ein Liebesverhältnis an. Doch sie, die Frau des Getöteten, findet keine Kraft, klare Verhältnisse zu



Frau Goebede.

schaffen. Sie betrug ihren Mann mit seinem eignen Freund. Das ist der Konfliktstoff, der durch eine Katastrophe das Ende herbeiführen mußte.

Wohl hat der Angeklagte den Stich vorsätzlich ausgeführt. In Schrecken und Furcht und Angst tat er dies in der Notwehr, als er von seinem eignen Freund geschlagen wurde wie dessen Frau, ehe er die Hand zur Verteidigung der Frau erhob. Der letzte Zweifel der Ethik, mußte sich zugunsten des Angeklagten, auswirken. Dem mußte ihm der § 53, Absatz 3 des StGB. (Putativ-Notwehr) gesprochen werden.

Stadt Magdeburg

In die Magdeburger Arbeiterschaft!

Wir erjuchen die organisierte Arbeiterschaft, am 1. Mai das Auffuchen aller öffentlichen Büros, Behörden, Krankenkassen usw. zu unterlassen. Auch die Beamten und Angestellten haben zum Teil das Bedürfnis, gemeinsam mit der Arbeiterschaft den 1. Mai zu feiern. Das wird ihnen aber erschwert, wenn an diesem Tage die öffentlichen Büros aufgesucht werden. Auch der Besuch in den Krankenkassen darf sich an diesem Tage nur auf ganz dringende Fälle beschränken. Die einzige und dringendste Aufgabe am 1. Mai muß für jeden Gewerkschaftler sein:

Die Beteiligung an der Maifeier der Sozialdemokratischen Partei.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.
Ortsauschuß Magdeburg.

Filmvorführungen zur Maifeier

Im Rahmen der diesjährigen Maifeier gelangt im Vortragshaus auf dem Ausstellungsgelände in sieben Aufführungen, die um 10, 12, 3, 6, 8, 10 und 9 Uhr beginnen, der russische Großfilm „Die Mutter“, nach dem gleichnamigen Roman von Maxim Gorki zur Aufführung. Dieser Film zählt zu den schönsten und künstlerisch wertvollsten Erzeugnissen der russischen Produktion. Trotz der erstklassigen musikalischen Begleitung, die dem von der Kulturfilmbühne her bestens bekannten Kapellmeister Eggert übertragen worden ist, ist der Eintrittspreis auf 30 Pf. festgesetzt und somit wohl für die Teilnehmer der Maifeier erschwinglich. Wir machen unsere Leser nachstehend mit dem Inhalt dieses Filmes bekannt.

Das Schicksal der Kämpfenden, nach Freiheit Ringenden, ist in diesem Film zu gewaltiger Wirklichkeit gestaltet. Nach dem großen Roman Maxim Gorkis wurde der Film gefilmt. Mutter — welches Glück und welche Tragödie zugleich im proletarischen Dasein. Da ist der Vater, vom Glend gerührt, Slobe der Schnapsstapfer, brutal: wie ein Alp lastet er auf der Familie. Da ist der Sohn, stark und jung, der hinaus und hinauf will aus diesem Glend: ein Revolutionär, Sozialist, begründet von untrer Idee. Wird er es schaffen? Da ist die Mutter, verhärtet, vergrämt, aufgerieben von der Last der täglichen Kleinarbeit, von Sorge, Angst und Kummer um die Iphen. Ueber allem schwingt das Kapital seine Geißel, die Fabrik, der Unternehmer, der Staat, die Nacht der andern. Die Jungen lehnen sich auf, der Sohn ist ihr Führer, sie wollen mehr leben, sie wollen Sonne, Recht zum Menschsein. Aber die alten Arbeiter, unter ihnen der Vater, haben in der Knochenmühle der täglichen Fron längst allen Willen verloren. Selbst den Willen zur Verjüngung der Ewigkeit. Sie vegetieren dumm dahin, sie machen mit den Unternehmern gemeinsame Sache, lassen sich mißbrauchen, fallen den Jungen in den Rücken. „Streit? Wir werden sie schon zusammenschlagen.“

So nimmt denn die Tragödie ihren Lauf. Zusammenstoß, Kampf in der Fabrik. Schüsse fallen, die Jungen flüchten — der Vater ist getötet. Der Sohn flieht zur Mutter, die in Angst und Sorge um ihn ist. Sie hat Waffen gefunden, die seine Freunde zur Sicherheit bei ihm ins Versteck gegeben haben. Jetzt sieht sie am Sarge des toten Mannes, ohne Tränen, gramgebeugt, versteinert vom Unglück. Anklage: „Deine Freunde haben ihn getötet.“

Aber das ist noch lange nicht das Ende. Militär bringt herein, Hausdurchsuchung, Verhaftung des Sohnes. Wo sind die Waffen? Keine Antwort. Will man ihn auch noch den Sohn nehmen? Mit letzter Kraft wirft die Mutter sich fliehend dem Offizier zu Füßen: Er ist unschuldig. „Dann soll er gehen.“ Im Glarben, den Sohn damit zu retten, zeigt die Mutter dem Offizier das Versteck mit den Waffen. Das Militär fröhlockt. Zu spät erkennt die Mutter, was sie angerichtet hat, daß sie den Sohn den Schergen der Justiz selbst an Messer liefert.

Rum ist ihr Leben nur noch von einem Gedanken bestimmt: Den Sohn befreien und alles wieder gut machen. Vor der Verurteilung, vor dem Justizhaus kann sie ihn nicht retten, obwohl sie den Richtern ihre Anklage ins Gesicht schmeißt, die nichts andres bedeutet als: Ihr habt ihn auf dem Gewissen. Sie geht zu den Freunden ihres Sohnes, treibt sie an, wird ihr Führer an seiner Stelle. Und das große Werk der Befreiung gelingt. In einem Frühlingstag, als das Eis auf dem Flusse schon langsam zu treiben beginnt, holen sie ihn aus dem Justizhaus heraus. Mutter und Sohn sinken sich in die Arme. Da, aufgetrumpelt, wieder Militär, erhobene Gewehre, Feuer auf die Rebellen. Tot sinkt der Sohn aus den Armen seiner Mutter zur Erde nieder. Das Gesicht vom Schmerz versteinert, gewaltig in ihrem Unglück und ihrem Selbstentwurf, schreiet sie allein dem anjämrenden Feind entgegen, über sich das Banner der Freiheit schwingend.

Der Film stammt aus Sowjetrußland. Aber das, was er schildert, ist an keinen Ort und an kein Land gebunden. Es ist das Schicksal der proletarischen Massen, die Tragödie des Freiheitskampfes des werktätigen Volkes. Es ist das hohe Lied der Mutterliebe in eins verwoben mit dem hohen Liede von dem kämpfenden und liegenden Proletariat.

Salàmander bringt wieder
ZUM FRÜHJAHR
eine Auslese der schönsten Damen-
und Herrenschuhe in vielseitiger
Ausführung in den bekannt guten
Qualitäten und Preislagen

12⁵⁰ 15⁵⁰ 18⁵⁰ 21. 24.

SALAMANDER

In allen unseren Verkaufsstellen führen wir erstklassige Strümpfe u. Socken in allen mod. Farben

MAGDEBURG, BREITER WEG 48



Kleine Chronik

Strafanträge im Menschenraubprozess

Im Hamburger „Balle“-Prozess beantragte die Staatsanwaltschaft für Kapitän Bippitt ein Jahr Zuchthaus, je eineinhalb Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust für die angeklagten Heeder Brenzlau und Tramariki.

Der Staatsanwalt machte geltend, daß die Expedition des Dampfers „Balle“ als rein militärisches Unternehmen zu werten sei. Kapitän und Heeder hätten mit allen Mitteln die Mannschaft zu täuschen versucht.

Bluttag eines Wahnsinnigen

In einem Anfall geistiger Umnachtung hat in Menzing bei Kellinghusen in der Nähe von Hamburg der Landwirt Otto Reimerz seine beiden 8 und 10 Jahre alten Söhne erwürgt und seine 12jährige Tochter durch Würgen verletzt.

Reimerz, der vor kurzem an Kopfgrippe und vor Jahren in Afrika an Malaria erkrankt war, nahm sich nach der furchtbaren Tat das Leben.

Der Kinobrand von Paisley vor Gericht

In London, 29. April. In dem am Dienstag in Paisley beginnenden Prozeß gegen den Leiter des Lichtspieltheaters, in dem durch einen Brand in der Neujahrsnacht mehr als 100 Kinder ums Leben kamen, sind 221 Zeugen aufgerufen worden.

Die meisten Zeugen sind minderjährige Kinder.

Selbstmord von Mutter und Tochter

Eine Witwe in Dortmund war von einem Geisteschwinder um ihr ganzes Vermögen gebracht worden. Aus Gram darüber vergiftete sie sich in ihrer Wohnung mit Leuchtgas. Kurz darauf bemizte man die 16jährige Tochter.

In der Nacht zum Sonntag kehrte diese vom Hof aus über den Balkon in die geschlossene Wohnung der Mutter zurück, nachdem sie eine Fensterscheibe eingeschlagen hatte. Sonntag früh bemerkten die Hausbewohner Gasgeruch und riefen die Polizei, die die Tochter in der Küche tot vorfand, wo sie sich durch Einatmen von Leuchtgas das Leben genommen hatte.

Wer bekam die Heberschwemmungs-Spenden?

Der Skandal um die Hilfsaktion für die Opfer der südfranzösischen Heberschwemmungskatastrophe, dessen Ausbruch die Pariser Linkspresse seit Wochen ankündigte, ist jetzt in aller Öffentlichkeit ausgebrochen. Das französische Rote Kreuz, das bisher den durch die nationale Sammlung aufgebrauchten 60-Millionen-Fonds verwaltet hatte, wurde am Sonntagabend seines Amtes enthoben und die Verteilung des Geldes dem Staat übertragen. Der Beschluß, der in der französischen Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt, wurde in einer Sitzung des von den Spendern eingesetzten Kontrollkomitees gefaßt.

Es war seit Wochen ein offenes Geheimnis, daß in der vom Roten Kreuz — einer in Frankreich rechtspolitisch gefärbten Organisation — geführten Hilfsaktion skandalöse Mißbräuche vorgekommen waren. Das Rote Kreuz brachte zunächst von dem ihm unbetrauten Geld überhaupt nichts zur Verteilung, sondern zwang die Obdachlosen, das für sie bestimmte Geld in Form von unisierbar fabrizierten, praktisch fast unbenutzbaren Möbeln anzunehmen, ehe diese noch eine Wohnstätte hatten. Sie konnten mit den Möbeln also überhaupt nichts anfangen. Diese Serienmöbel waren überdies ausschließlich bei zwei dem Roten Kreuze befreundeten Pariser Firmen bestellt worden, ohne daß eine öffentliche Konkurrenz ausgeschrieben worden wäre, und waren nicht nur schlecht, sondern auch teuer. Die Proteste der Heberschwemmten, die das von der Nation für sie aufgebrauchte Geld in der ausgedehnten zu erhalten wünschten, nahmen einen riesigen Umfang an. Dies schuf eine ungeheure Erregung im Katastrophengebiet.

Der Untergang der „Kirkwood“

Kapitän Larin von dem englischen Kohlendampfer „Kirkwood“, der durch Zusammenstoß mit dem amerikanischen Passagierdampfer „President Harding“ untergegangen ist, gab dem

Hat England seinen Fall Sabubowski?

In England kämpfen gegenwärtig die fortschrittlichen Elemente, an ihrer Spitze die Arbeiterpartei, für die Abschaffung der Todesstrafe. Mitten in diese Debatten hinein pläzte die Nachricht von der Hinrichtung des William Bodmores in Winchester. Man fürchtet, daß er unschuldig verurteilt worden ist. Die Unabhängige Arbeiterpartei (I.W.P.) hat auf ihrem Parteitag in Birmingham den Fall behandelt. Innenminister Chyres antwortete in einer Erklärung, daß er sich nicht in der Lage sehe, die feierliche Entscheidung der Geschworenen zu ignorieren. „Es ist das gute Recht des Volkes, das Gesetz zu ändern, es ist aber die Pflicht des Ministers, das bestehende Gesetz anzuwenden.“

Was hat es mit Bodmore auf sich?

Im Oktober 1928 war die Inhaberin eines Automobilgeschäfts in Southampton, eine gewisse Vivian Reffiter, ermordet aufgefunden worden. Nur für wenige Minuten hat sie das Bewußtsein wiedererlangt. Sie gab an, daß sie ihren Mörder nicht in der Dunkelheit erkannt hätte, wisse aber, daß er eine Narbe im Gesicht gehabt habe. In jenem Abend war nun ein junger Mann namens Bodmore, von dem man wußte, daß er in dürftigen Verhältnissen lebte, angeblich in der Nachbarschaft des Automobilgeschäfts gesehen worden. Bodmore hatte eine Narbe im Gesicht — er wurde verhaftet und verhört, konnte aber sein Mißgeschick nicht wegen Mangels an Beweisen wieder freigelassen werden.

Der Fall blieb unaufgeklärt. Das Publikum begann auf die unfähige Polizei zu schimpfen, die Behörden wurden nervös. Um

nur etwas zu unternehmen, beschafften sie Bodmore ein zweites Mal. Das Einzige, was man gegen ihn vorbringen konnte, war — außer der Narbe — die Tatsache, daß er am nächsten Tage seine Wohnungsmiete bezahlt hatte, ohne daß er über die Herkunft des Geldes genaue Angaben machen konnte; in England zahlt man wöchentlich, es kann sich also nur um ein paar Schillinge gehandelt haben. Nun das Ungeheuerliche: auf diese kläglichen Indizien hin wurde der Mann schuldig gesprochen und zum Tode durch den Strang verurteilt.

Aus ganz England waren Tausende von Gesuchen um Wiederaufnahme des Verfahrens, dessen Ausgang als großer Justizirrtum angesehen wurde, eingegangen, darunter solche von Trägern berühmter Namen. Es hat nichts genützt. Aber es war als ob die Richter ein schlechtes Gewissen gehabt hätten: dann die Hinrichtung wurde besonders beschleunigt. Die Londoner Blätter wußten zu berichten, der Delinquent habe von seiner Zelle bis zum Galgen, der im Korridor des Gefängnisses aufgestellt war, nur sechs Schritte zu gehen gehabt. In 12 Minuten sei alles vorüber gewesen.

Neugierige wollten nun doch wissen, ob Bodmore vor seinem Tode eine Geständnis abgelegt habe. Nein, das habe er nicht, wurde unwirsch erwidert. Desgleichen gab es auf Anfragen im Parlament sehr gereizte Antworten. Aber die englische öffentliche Meinung scheint sich nicht zufrieden geben zu wollen. Es ist infolgedessen leicht möglich, daß in der englischen Propaganda für die Abschaffung der Todesstrafe der Fall Bodmore noch eine ähnliche bedeutungsvolle Rolle spielen wird, wie der des russischen Landarbeiters Sabubowski in Deutschland.

Eröffnung der Feuerwuchwoche in Berlin

Aus der großen Ausstellung der Feuerwehr, auf der die neuesten Schußvorrichtungen gezeigt werden. Im Vordergrund ein neuartiger Heberkran in Betrieb.



Mitarbeiter einer Hamburger Zeitung über den Vorgang der Katastrophe eine Schilderung, in der es heißt:

Wir lagen dicht vor dem Eise-Firehydrant I bei dichtem Nebel vor Anker und warteten auf den Eblotjen. Plötzlich tauchte der mit halber Kraft fahrende amerikanische Dampfer aus dem Nebel vor uns auf. Wenige Augenblicke später erfolgte der Zusammenstoß. Der Amerikaner drang mehrere Meter mit dem Bug in das Heck unsers mit 4000 Tonnen Anthrazit beladenen Schiffes ein. Die Kessel wurden aus den Fundamenten gerissen und explodierten. Dem Heizer Appleby, der gerade im Dunst war, wurde der Weg nach oben abgeschnitten.

Der Geistesgegenwart des amerikanischen Kapitäns ist es zu danken, daß wir andern gerettet wurden. Er blieb mit seinem Schiff mit voller Maschinenkraft so lange in dem See, bis alle Mann übernommen waren. Nach 2 Minuten waren wir alle, mit Ausnahme des ertrunkenen Heizers, am Bord.

Gleich darauf richtete sich unser Schiff in seiner ganzen Länge auf und sank in die Tiefe. Das Meer bedeckte sich in weitem Umfang mit dem schwimmenden Anthrazit. Das war die letzte traurige Spur unsers neuen, schönen Schiffes.

Die rumänische Riefin

Durch die Presse geht die Nachricht, daß eine 28jährige Frau aus der Umgebung von Bukarest sich in eine Klinik begeben habe, um ihrem noch nicht abgeschlossenen Wachsstum ein Ende bereiten zu lassen. Sie ist bereits über 2 Meter groß und wächst immer weiter. Manche Blätter sprechen von einem Wunder. In Wirklichkeit ist die Sachlage aber viel einfacher, und die Erklärung dieser sonderbaren Erscheinung bietet unserer heutigen Wissenschaft keine Schwierigkeiten mehr.

Es handelt sich zweifellos einfach um eine Störung in der Funktion der innersekretorischen Drüsen; das heißt: der Drüsen, die ihre Flüssigkeit nicht durch einen besonderen Ausführungsgang in die Organe der Körperhöhlen ergießen, sondern sie auf dem Wege der Blutgefäße, von denen sie durchzogen werden, direkt an die Blutbahn abgeben. Zu solchen Drüsen gehört u. a. die Schilddrüse, deren krankhafte Vergrößerung sich als Kropf darstellt; weiter gehören dazu die Nebennieren, deren Sekret den Blutdruck reguliert, und bestimmte Bestandteile der Geschlechtsdrüsen. Bei einer gewissen Form des Riesenwuchses haben wir

Frau Sirta

Von Ernst Zahn.

Copyright 1925 by Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Markus Graf sah am Rain der Bergstraße, die sich zum Hochaltpaß hinanwindet. Er hatte ein hageres, gelbliches Gesicht und schwarzes Haar, das ihm wie einem Künchler lang in den Nacken hing. Er war jedoch seinem Beruf nach weder ein Maler noch ein Dichter, wenn er auch im Herzen vielleicht das Zeug zu beidem gehabt hätte, sondern hatte zu Hause in der Stadt am Bodensee das Amt eines Vereiters ausgeübt, nachdem er mangels Fleißes mehr als Vergabung durch sein Doktorexamen gefallen und im Militärdienst Liebe zu den Pferden und einem mehr körperlicher als geistiger Betätigung zugewandten Leben gefunden.

Markus verzehrte ein Abendbrot, das er sich auf seiner Wanderung unterwegs erkauften. Er aß ohne Bier, ohne Gedanken an das, was ihn nährte. Die Wollen, die über ihn hingogen, beschäftigten ihn mehr. Sie waren voll einer stummen und stolzen Dorn. Sie kamen hinter den mächtigen Bergen im Norden, hinter der Schlucht, die er durchschritten hatte, heraufgezogen und eilten über das weite Hochtal hin, das ihm jetzt zu Füßen lag. Hoch oben im blauen Himmel flogen sie wie riesige Vögel, die im Geflügel schwaben. Manche waren weiß und düst wie frischer Schnee, manche silberglänzend und schliefelartig. Der Himmel, der sie trug, gemaß seit die Sonne im Westen verschwunden war, ein immer tieferes und trügeres Blau, das mit dem hellen Grün der Berggipfel sanft und schon zusammenklang.

Markus verfolgte einzelne dieser Wollen mit den Wänden, bis sie im ganzen Schein des südlichen Horizonts hinter den Schneebergen verschwanden. Der Wanderrind in seinem Herzen erwachte an ihnen neu, und eine anläge Sehnsucht nach irgendwelcher Ferne, die seit Jahren in ihm war, verklärte sich. Er erinnerte sich, daß drei Straßen aus diesem Hochtal hinausführten, und daß die eine sogar sich nach Italien hinanwindete, das ihm zuerst hart im Sinne gelagert. Aber nun sah er doch schon an einer anderen dieser drei Straßen gegen ihre Höhe hin, wußte, daß sie ihn nur in ein andres Schweizer Bergtal bringen würde, brante aber eigentlich nicht gehen, wo er hingelangen, ja selbst, wo er diese Nacht kassieren werde. So planlos und ziellos hatte er nun schon lange in den Tag hineingelebt, gestand er sich, so blindlings auch die Fahrt unternommen, trotz seiner dreißig Jahre für die Welt noch nicht reif oder ihrer schon müde. Aber er fühlte sich in diesem Augenblick doch freier als seit langem. Die harte Luft, die hier oben wehte, entzog ihm der schlüßigen Düsternis des Alpens und des Geistes, in welcher er letztlich befangen gewesen. Seine Augen arbeiteten heftig in dem kühlen, fast geringen Licht der Berggipfel. Er sah diesen Wind, er fühlte ihn nicht nur.

Im Tal unten bog sich unter ihm das Hochgras der Matten, tiefe Furchen pflügte er hinein. Wenn aber ein Stoß vorbeigesauert war, wurde es ganz still.

An einem Hange dangelte ein Feuer seine Senze. Man hörte sie nicht klingen. Die Stille verschluckte den Ton.

Ein Adler schwebte über einem Schneeberg im Osten. Dann kam aus einem der Dörfchen in der Talnische ein Ranten, hilflos, zerflatternd im Winde. Man sah Leute zur Abendmahlzeit gehen.

Markus streckte die Glieder. Das Leben war ihm heute abend mehr wert als sonst. Von seiner Stirne sprang es wie ein engender Keil. Schwer hatten Stadtschwüle und Alltag auf ihm gelastet. Das Gleichmaß der Tage, Arbeit, die nicht wohl lohnte, Freundschaft, die gähnen machte, ein abendlicher Trunk im Wirtshaus, das hatte die Sinne dumpf gemacht. Er hatte es hinter sich gelassen, ohne viel Hoffnung auf ein Neues, was vor ihm lag. Er war sein Leben entlang getaumelt, träumend oder trunken, er wußte es nicht.

Er hatte gleich nach Schluß seiner Schulzeit den großen Krieg miterlebt und trug die Erinnerung an seine Schreden und an seine Entinnigkeit, die die Seele tötete, in sich. Zufällig, mit dümmern dem Bewußtsein hatte er dann seinen Studien obgelegen. Dann war der Tag des Schicksals gekommen. Ich, mit einem Häuser und Seelen erschütternden Knall. Eine Explosion im Laufe seines Lebens, des Chemikers, hatte diesen, die Mutter und die einzige Schwester unter jügendenden Mauern begraben. Er hatte sie alle drei geliebt. Das mußte er erst jetzt, da er sie, die einzigen, die nahe zu ihm gehörten, verloren. Zu ihren Lebzeiten hatten sie schlecht und recht nebeneinander hingelebt, die Eltern in den letzten Jahren leise verstimmt darum, daß er ihre Erwartungen in bezug auf sein Fortkommen nicht erfüllte. Dann war er plötzlich allein geblieben, noch ohne bestimmtes Auskommen, ohne Richtung, Wunsch und Ziel. Mechanisch, wie er alles bisher im Leben angefaßt, hatte er den Vereitersposten angenommen. Und mechanisch, ohne eigentlichen Grund, hatte er ihn vor kurzem wieder aufgegeben und sich auf den Weg nach Süden gemacht. Wohin? Wozu? Das mußte sich erst finden.

Markus sah jetzt, daß die Sonne schon tief im Westen stand. Er rechnete, daß er noch eben bis zur Berghöhe kommen konnte, ehe die Nacht einbrach. Dort in dem Wirtshaus, vielleicht auch nur im Stall oder Scheune, würde er ein Obdach finden, dachte er.

Er erhob sich, stand in seinen Stiefeln breitfüßig in der Straße und bückte sich dann nach der Tische, die seine Habfeligkeiten enthielt. Er warf ihren Riemen über seine Schulter und hing an die gleiche Kette seinen Rod.

Oben war er im Begriffe, mit seinem weitbeinigen Reitersehlens seine Wanderung fortzusetzen, da schien ihm, daß hinter ihm eine Bewegung gese. Was es Wind? Eine Hund, die nach

ihm griff. Er war kein Angsthase. Mit ärgerlicher Raschheit drehte er sich um. Aber sogleich trat er mit unwillkürlicher Höflichkeit beiseite, um Platz zu machen. Er sah in das bleiche, volle Gesicht eines etwa vierzigjährigen, schwarz gekleideten Weibes. Sie war unbemerkt hinter ihm hergekommen, von häßlicher Gestalt, vielleicht von seiner eignen Größe, doch breiter, und hatte glattes, schwarzes Haar. Ihr Blick begegnete dem seinen, gleichgültig oder mit der kühlen Strenge, mit der Einheimische da oben Fremde mustern, die ihnen Eindringlinge sind. Sie hatte große, graublau Augen, deren Blick etwas Schwermütvolles, Fortschendes, Bestimmliches besaß, und die vermöge ihres Glanzes zu dem dunkeln Haar in einem starken Gegensatz standen. Unwillkürlich senkte er die seinen davor, um sie dann wie zum Trop freier zu heben. Wenn er auch sogleich erkannte, daß die Frau keine von den arbeitkrummen, demütig dummen Kleinbauerninnen des Landes war, schien ihm nicht Rot zu besonderer Demut.

Sie machte Miene, ohne Gruß an ihm vorbeizugehen; aber aufsuchsamerart wie er war, setzte er sich ebenfalls in Bewegung. Unwillkürlich machten sie ein paar Schritte nebeneinander. „Guten Abend“, bequeme er sich zuerst zu grüßen.

Die Frau gab ihm den Gruß gelassen und nicht unfreundlich, aber höflich ungewillt zu einem Gespräch, zurück.

Es zeigte sich aber, daß beide denselben schwerfällig eilelojen Gang hatten. Sie blieben ohne Absicht auf gleicher Straßenhöhe. Schon wollte indessen Markus, den die Teilnahmslosigkeit der Fremden verdross, einen wegtürzenden Wiefenpfad einschlagen, als diese fragte: „Wie weit soll es so spät noch gehen?“

Ihre Stimme war dunkel und tief, fast wie die eines Mannes. In ihr lag etwas von der Schwermut der Augen.

Markus fühlte sich außerordentlich und wider Willen gefesselt. Er gab Auskunft, daß er im Wirtshaus auf der Berghöhe zu nächtigen und dann nach Graubünden weiterzugehen gedachte.

„So wollt Ihr die mit absteigen“, sagte Frau Sirta Rotmund, „ich bin die Wirtin vom Brudehaus.“

Sie betrachtete ihn näher. Erregte er im ersten Augenblick nur ihre Aufmerksamkeit, weil sie in ihm einen Gast zu erblicken hatte, so veranlaßte sein ungewöhnliches Aussehen sie gleich darauf zu härterer Teilnahme. Er schien weder ein gewöhnlicher Wanderwerkführer noch einer der vielen Eduarbeiter, die Winter und Sommer über Berg zogen, zu sein. Ohne sich durch zudringliche Neugier etwas zu vergeden, fragte sie so nebenbei, ob er schon einen langen Weg gemacht habe.

Da wurde Markus Graf an seine Ziellosigkeit erinnert, und er antwortete lachend und sich selbst bescholtend: „Ich habe mich heute noch gar nicht gefragt, was wo und wann ich aufgebracht bin, so blindlings fuhr ich in die Welt hinein.“

(Fortsetzung folgt.)

es mit einer Entzündung des Vorderlappens der Hirnanhangsdrüse, der Hypophysie, zu tun; hier entwickelt sich allmählich eine Vergrößerung und Vergrößerung vieler vorstehender Körperteile, wie der Nase, der Stiege, der Lippen, der Zunge, der Hände und Füße.

Es ist gelungen, bei dieser Erkrankung, die die Vergrößerung der Hypophysie (aus dem Griechischen wörtlich überlegt: Körpervergrößerung) trägt, durch teilweise operative Entfernung der Hirnanhangsdrüse einen Wachstumsstillstand zu erreichen. Der eigentliche Mechanismus, wie er anscheinend bei unserer räumlichen Vergrößerung vorliegt, hat kompliziertere Ursachen. Aber wahrscheinlich noch spielt hier eine Funktionsstörung der Geschlechtsdrüsen die Hauptrolle, und man wird versuchen müssen, durch besondere Verfahrensmethoden den Drüsenapparat zu beeinflussen.

Er ließ sein Leben für den kurzen Rod

Eine amerikanische Zeitschrift erinnert an einen der bedeutendsten Naturwissenschaftler, einen gewissen James Jeffers, der bereits vor 75 Jahren die Einführung der kurzen Rode durch Gees verbot und seine fortschrittlichen Anschauungen auf dem Gebiete der Frauenmode mit seinem Leben bezahlte.

Die Lebensgeschichte Straungs hört sich wie ein Abenteuerroman an. Im Jahre 1813 in Vermont geboren, studierte er zuerst Jura und schloß sich in den vierziger Jahren der Reformbewegung an. Da Straung ein äußerst begabter Redner war, kehrte er das flache Land, um für die Reformen der Frauenmode zu werben. Eines Tages geriet er jedoch mit dem Vater der Witte in Konflikt und wurde daraufhin aus Vermont verbannt. Er wanderte nach New York und wurde dort ein Anhänger der Reformen. Mit einer Schere von Massachusetts ließ er sich auf einer kleinen Insel in der Nähe des Hudsonflusses nieder.

Im Jahre 1841, die den Namen Liberatorin erhielt, unterzeichnete Straung eine Erklärung an den Herrn des Landes, in der er die Reformen der Frauenmode und die Reformen der Frauenmode unterstützte. Im Jahre 1850 ließ er sich in Vermont nieder, mit seiner Frau und Kindern reichlich den Reformen der Frauenmode zum König von Michigan feierlich krönen.

Endlich geriet die Regierung der Vereinigten Staaten in die enge Verbindung des Königs von Michigan mit dem Herrscher der Reformen und seiner Frau, die die Reformen der Frauenmode unterstützte, die ihn reichlich den Reformen der Frauenmode freisprach.

In seiner Erklärung behauptete Straung, die Frauen durch Gees befohlen, kurze Röcke zu tragen. Die Länge der Röcke, die eines über das Knie reichte, war gesetzlich vorgeschrieben. Eine Erklärung ging aus, die sich im Juli 1856 bei dem Herrn des Landes verweigerte, einen kurzen Rod anzusetzen, da sie eine beständige Erklärung als unmoralisch empfand. Die Frau wurde für ein Jahr inhaftiert, weil sie die Reformen der Frauenmode unterstützte, die sie reichlich den Reformen der Frauenmode freisprach.

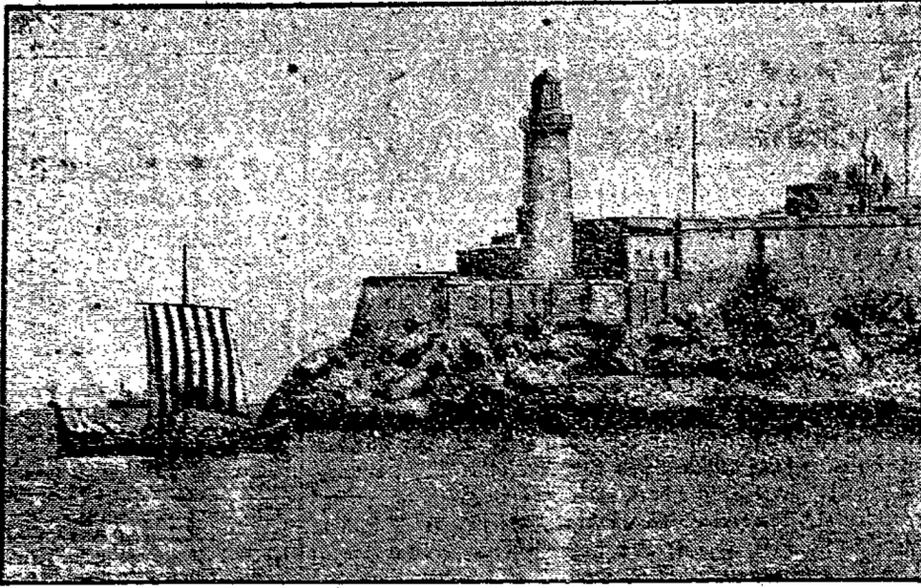
Thomas Dehler, nachdem er auf einem Rod die Reformen der Frauenmode unterstützte, ging zur Reformen der Frauenmode und gab auf den Reformen der Frauenmode ein Gesetz, das die Reformen der Frauenmode unterstützte. Seine Reformen der Frauenmode wurden reichlich den Reformen der Frauenmode freisprach, und in ein in seiner Zeit wiederholten.

Strickholz. Der im Jahre 1850 angelegte Strickholzwerk wurde durch die Reformen der Frauenmode reichlich den Reformen der Frauenmode freisprach, und in ein in seiner Zeit wiederholten.

Walfängerjohi "Kosch Amundsen" hat den Atlantik überquert

Das Walfängerjohi vor dem Hafen von Havanna.

Nach einer Fahrt von Norwegen, an den Küsten des europäischen Festlandes vorbei, ist das Segelschiff "Kosch Amundsen", das den uralten Walfängerjohi nachgebildet ist, von Kolum in Spanien zu einer Reise über den Ozean gestartet, um genau die gleiche Route wie einst Kolumbus zu zeigen. Die Ueberfahrt dauerte 51 Tage und die fähigen Norweger überlebten mehr als einmal in Gefahr, in den heftigen Frühlingstürmen Schiffbruch zu leiden. Von Havanna will das Walfängerjohi weiter nach Amerika und dann der Küste von Südamerika folgen.



21 000 Mark Entschädigung für Dujardin. Dem Hilfsgelehrten Dujardin, der wegen eines angeblich von ihm begangenen Mordes zu Urrecht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt und im Biedersteinergefängnis rehabilitiert worden ist, wurde eine Entschädigung von 21 000 Mark angesetzt. Außerdem ist Dujardin unter einem andern Namen bei der Kriminalpolizei einer weitestgehenden Suche angeheftet worden. Der nunmehr rehabilitierte verurteilte 9 Jahre ungeschuldig im Zuchthaus.

Der Zielber Strauchhüter ein Fuhrmann. Landjäger verhafteten in Siles bei Kottbus den 40jährigen Gelegenheitsarbeiter Friedrich Kerzberg, der, nach seinem Teilgeständnis zu schließen, als der Urheber der zahlreichen, mehrere Monate zurückliegenden Verbrechen in Siles angesehen ist. Kerzberg erklärte bei seiner Verhaftung, daß er „es öfter mal brennen sehen“ würde. Aus diesem Grunde habe er auch am Sonntagmorgen die Scheune eines Fuhrmanns in Brand gesetzt. Es handelt sich also um einen Spürmann.

Strickwagenunfall in Paris. Am Montagmorgen stieß in Paris, in der Nähe des Bahnhofs Montparnasse, ein Auto mit einem japanischen Fahrer, 15 Personen wurden verhältnismäßig schwer verletzt. Einer Mann wurde ein Bein abgerissen.

Ein japanisches Raubschiff. Die Zentraleitung der der Pariser Polizei hat für die zahllosen Überfälle der japanischen Raubschiffe, die meist unter den Seemärdern oder in anderen Ländern des Ozeans, fast immer jedenfalls im Pazifik überfallen, ein Bein geschaffen, in dem die Kerzen der Frauen für wenig Geld liegen, was ein Unterkommen finden können. Die Polizei hat ein außer Betrieb gesetztes Seemenschenschiff angehalten und in ein kühnendes Raubschiff verurteilt. Die japanische Raubschiffe sind in der Nähe der Küste des Ozeans im Pazifik der Küste verurteilt.

RUND & FUNK

Programm der Sender Berlin und Magdeburg

Wellenlänge 418 bzw. 283 Meter.

Der alte Welle, Mittwoch 30. April 9.30: Prot. Dr. Schöden: Der Umgang mit Mutter Grün. 10: S. Kpler: Die Fahrt nach dem Welten. 10.35: Mitteilungen des Reichsradio-Bundes. 14.45: Kindertheater. 15.45: Elli Geese: Vom Bodenmarkt zur Genossenschaft. 16: Dr. Würg: Neue Wege der Krappelpädagogik aus der Praxis des Oscar-Selene-Heims. 16.30: Hamburg: Kosterl. 17.30: Dr. Landschaff: Parität und Klavierauszug. 17.55: S. Zimmermann: Gegenwartsprobleme des privaten Versicherungsweins. 18.20: Arthild Hoffmann: Was muß jedermann wissen, wenn er ein Haus bauen will. 18.40: Spanisch für Anf. 19.05: Diol.-Ing. Dr. Frankfurter: Verkehr und Verkehrsbemüßigung in den Großstädten. 19.30: Dr. Sämty: Die Beamtenräte bei der Reichsbahn - Vorbildung oder Warnung? 20: Dr. Fleisch: Rüdchid auf Blatten. 20.30: Säumann: Trio D-moll. 21: Unterhaltungsmitl. 22.30: Hamburg: Vom Herantanzplatz und der Kofftraue im Satz: „Die Walpurgisnacht“

Mittwoch 30. April 15.20: Margarete Caemmerer: Wie sorg der Staat für die Kinder? 15.40: Dr. Schermer, M. d. L. Ein Tag des Abgeordneten. 16.35: Lustige Jugendstunde. 17: Violinoorträge. 17.25: Prot. Joh. Sieble: „Der Klangwert der Glode“. 18.10: M. Bronska: Kottschritte im Sommer-Volkstanz 1930. 18.30: Selten gehörter Lehar. Duo. zu „Wiener Frauen“. - Kote Kolen, aus „Der Mann mit den drei Frauen“. - „Eigentlich“. - Die Kähern. - Jwangette, aus „Eos“. - Bifanterien. - Curodoth, aus „Der Göttergatte“. - Kändermarkt, aus „Das Füllentend“. - Foto, aus „Der Kaffelbinder“. - Her Gumburus. 20: Rüdchid auf Blatten“. 20.30: Kosterl. 21: Rüdchid dirigiert Eigenes: 2 Suite harmonique. - Saudadas do Brasil. - Chants populaires Hebraiques. - Chant Gallidane. 21.45: Zeit. Wetter. 22.30: Hamburg: Vom Herantanzplatz und der Kofftraue im Satz: „Die Walpurgisnacht“

DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

MAGDEBURGER BILLARD- UND TISCHFABRIK
GUSTAV KINDLING G. M. B. H.
FABRIK FÜR BAU UND INNENAUSBAU
 FEH-TER = TÜREN = BECKEN = SCHWIMMERSTUHL = BÜRO- u. LADENREINIGUNGEN
 SPEZIALFABRIK FÜR BILLARDS UND TISCHE = WEINSTÄTTEN FÜR KUNSTWEIN
 FERNRUUF 1868 UND INNENRECHNUNG SIETNER STR. 16

Magdeburger Bau- und Credit-Aktiengesellschaft
 Fernsprecher Nr. 30 444/5 Otto-von-Guericke-Straße 83
BAUAUSFÜHRUNGEN
 jeder Art und jeden Umfanges
 Teil- und Gesamtübernahme
EISENBETONBAU
 Feuerungs- und Schornsteinbau

Gustav Gabbe
 Magdeburg
 Mühlentor Straße 3
 Fernsprecher Nord 2861
Bankleupnerei
 Sanitäre Anlagen und Entwässerungen
 Reparaturen prompt u. preiswert
 Kostenschätzungen unverbindlich

Paul Kohl Nachf.
 Inhaber: K. Nacinski
 Magdeburg, Mühlentor-Straße 21
 Fernsprecher 4724
Vulkanisier-Anstalt
 Holz-Verarbeitung • Holz-Zubehör • Holz
 Ständiges Lager
 in ganz. Meißel u. Schläuchen

Friedrich Cierpka
Baumstoff - Großhandlung
Magdeburg-Südost
 Habersstraße 1
 — Telefon 45 098 und 45 125 —

JALOUSIEN
F. Bebenroth
 Rolladen-Fabrik
 Reparaturen
 Königsborner Straße Nr. 5
 Fernruf 30298

Bauholz nach Liste
 in Höhe, Breite, Länge
 in allen Dimensionen
 Schichten: Schichten: Spannbretter
 Rundholz: Rundholz, Latten: Spannbretter
C. W. Neumann A. G.
 Hauptgeschäft: Holzhandel, Holzverarbeitung
 Magdeburg-Südost
 Hauptgeschäft 1931 Hauptgeschäft 1931

Nicht eigener Herd....!
Senking-Herd
 ist Geldes wert....!
 Für Gas, Kohle und kombiniert mit Grude.
 Besichtigen Sie unsere schmeckwürdigen Ausstellungsstücke.
 Für jeden Haushalt finden Sie bei uns einen passenden Herd.
Wilh. Riebe Söhne
 Magdeburg, Breiter Weg 104/66
 Verkaufsstelle der Senkingwerke A. G., Hildesheim.

Nutzholzhandlung
Kurt Schumann
 Inh.: Kurt Schumann und Fern Bösecke
 Magdeburg
 Lüneburger Straße 25a
 Telephon Norden 21 570 und 21 571

Harmor- u. Granitwerk
Gebr. Bosner
 Spezialität: Granit- u. Marmorarbeiten
 sowie alle architektonischen
 Marmor- u. Granitarbeiten
 Gesteinsarbeiten: Marmor
 u. alle Farben
 Steinplatten, Grabsteine
 Gesteinsarbeiten
 Hauptgeschäft 1931 Hauptgeschäft 1931

Georg Kruse
 Tüfelermeister
 Hauptgeschäft 1931 Hauptgeschäft 1931
 Geschäftlich besichtig. Sachverständiger
 für den Landgerichtsbereich Magdeburg
Original Heißer Kacheln
 und Gipsarbeiten
 Herd, Transport, Einheiten
 Magdeburg, Hauptgeschäft 1931 Hauptgeschäft 1931

ADOLF GUNDERMANN
 Glasermeister
Bau- u. Kunstglaseri
 Glas-Handlung
 Bilder-Einrahmung
 Magdeburg
 Ludwigsstraße 12 Ludwigsstraße 12
 Fernsprecher Amt Norden Nr. 2861/6

GEBR. RABE
 MAGDEBURG

Aus Mitteldeutschland

Ein Kind vor dem Sitz

Ein aufregender Vorfall besetzte die Passanten am Bahnübergang Wittenberg im Kreise Liebenwerda in Angst und Schrecken. Ein etwa drei Jahre altes Kind war in einem unwachen Augenblick durch die Gitter der Schranke geflettert und amberte ganz verzückt über die Eisenbahnschienen, als der Sitz Falkenberg-Stollfurt heranbraute. Ein 18jähriger junger Jurist, der die drohende Gefahr erkannte, sprang kurz entschlossen über die Schranke. Kaum hatte er das Kind von den Schienen gerissen, da fauchte der Sitzgänger vorüber. Um ein paar haren Kind und Retter überfahren worden. Allen Eltern möge dieser Vorfall zur Warnung dienen! —

Mit dem Revolver gegen die Frau

Der mit seiner Frau in Scheidung lebende Kaufmann Revenier in Braunschweig drang am Montagabend in die Wohnung seiner Frau und brachte ihr nach vorangegangener Streit durch einen Revolvererschuss schwere Verletzungen im Unterleib bei. Während die Frau ins Krankenhaus geschafft wurde, nahm das Ueberfallkommando den sich wild betragenden Mann fest, um ihn ins Gefängnis zu bringen. Auf dem Wege dahin brachte er sich Gift bei und wurde ebenfalls ins Krankenhaus gebracht. —

Ein Siedlungschwindler. Vor kurzem wurde von uns über die Verhaftung des „Generaldirektors“ Terhorst vom Heimstättenbauverein e. G. m. b. H. in Halle a. d. S. und von den Vernehmungen und der Arbeitsweise dieser Bauorganisation berichtet. Auch die Mitteldeutsche Heimstätte legt Wert auf die Feststellung, daß sie mit diesem Unternehmen nicht identisch ist und niemals irgendwelche geschäftlichen Beziehungen zum Heimstättenbauverein unterhalten hat. Bereits zu Beginn des Jahres 1929 hat die Mitteldeutsche Heimstätte durch Veröffentlichung von Presseartikeln nachdrücklich vor dem Heimstättenbauverein gewarnt. —

Bethatete Brandstifter. Der Grubenarbeiter und Landwirt Otto Wolter in Kalkau und seine Ehefrau, Minna Wolter, wurden von der Kriminalpolizei unter dem Verdacht der Brandstiftung festgenommen und ins Dessauer Gefängnis übergeführt. Das Ehepaar Wolter soll Brände angelegt haben, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen. —

Arbeiter-Siedlung in Genthin

Auf dem aus einer Konstruktionsübernahme übernommenen Gelände (früher Gennig u. Götger) an der Hienroder Chaussee beabsichtigt die Stadt Genthin eine Arbeiter-Siedlung zu errichten, nachdem die Genehmigung der zuständigen Stellen erteilt wurde. Es sollen 50 Stellen zu je 2 Morgen Größe mit Doppelhäusern, die unterteilt sind und im Erdgeschoss Wohnküche und zwei Zimmer im ausgebauten Dachgeschoss erhalten, an Interessenten abgegeben werden; auch Stallungen sind dabei. Der Erziehungszweck beträgt für eine Stelle 11 500 Mark, davon sind 1500 Mark zum Vertragsabschluss zu zahlen, der Rest ist mit 5 Prozent zu verzinsen, so daß durch eine Jahresleistung von 500 Mark das Kapital in 60 Jahren gerätigt ist. Sollten auch noch Hauszinsermittel für diesen Zweck bereitzustellen, so ermäßigt sich die jährliche Leistung um etwa 80 bis 100 Mark. Da bisher noch eine ungenügende Anzahl von Siedlungsverfahren bestand, ist jetzt mit einer größeren Zahl von Bewerbern zu rechnen. Auskunft erteilt die Wohnungsamt und die Stadtparlatie. —

Kommunistenschwindel in Neubaldensleben

Die Kommunisten sind schon wieder auf der Suche nach neuen Schwindelmanövern. Als Opfer haben sie sich diesmal in Sozialdemokraten Falke ausgepickt. Falke, der früher Kommunist war, wurde von ihnen bei der letzten Wahl als Stadtverordneter gewählt. Ihn eskelte das arbeiterfeindliche Verhalten der Kommunisten bald an. Er trat aus der kommunistischen Partei aus und schloß sich der Sozialdemokratischen Partei an. Mit diesem Schritte Falkes waren die Kommunisten in ihrer befähigten Spitze los. Vorher ihr bester, fand er in den Augen plötzlich zu den schlechtesten Menschen herab. Das Magdeburger Kommunistenblattchen wußte sich damals vor Aufregung gar nicht zu helfen. Jetzt glaubt es, ein neues Haar in der Suppe gefunden zu haben. Die „Tribüne“ stellte Falke als Betrüger hin.

Der Staat zahlt an Eltern, die begabte Kinder haben, Erziehungsbeihilfen, um diesen den Besuch höherer Schulen zu ermöglichen. Auch Falke hat für sein Mädchen, das das Gymnasium besucht, 600 Mark Erziehungsbeihilfe von der Regierung bekommen. Diese Erziehungsbeihilfe hat nun mit dem eigentlichen Schwindel nicht das geringste zu tun. Dieses konnte Falke nun, da er nun lange arbeitslos ist, nicht bezahlen. Deshalb wird er jetzt von den Kommunisten als ein Betrüger hingestellt, der die Stadt um das Schulgeld bringt. Die Kommunisten haben anscheinend

Ein Brand in Wolmirstedt

„Laufrmann, es brennt!“ - Verdacht der Brandstiftung - Freispruch - Aber: Konkursvergehen

Hermann Laufrmann alias Herja-Schmul-Laufrmann ist ein Konfektionskaufmann in Wolmirstedt. Die Wiege des Vier- unddreißigjährigen fand irgendwo in der Ukraine. Wie es um seine Eltern steht, weiß er nicht mehr. Er emigrierte sich nur noch schwach, daß sein Vater einst Lehrer in Rußland war. 1915 kam er nach Deutschland, als ihm im heutigen Polen das Soldatenspiel „unsympathisch“ war. Sie sagen wohl „unsympathisch“, weil Sie besetzten?“ fragte listig der Staatsanwalt. „Na ja, besetzt kann man es auch nennen“, meinte er etwas fatal.

Für 2000 Mark Abstand beschaffte sich Laufrmann einen Paß für Deutschland zu einem einmonatigen Aufenthalt. Er zog es aber aus verständlichen Gründen vor, im schönen Deutschland zu bleiben. Um das zu können, legte er sich den deutschen Namen Hermann Laufrmann bei. Erst durch diesen Prozeß wurde sein nicht richtiger Name entdeckt. Die Zeiten von damals, wo er seine Heimat mit Deutschland vertauschte, ließen den Gericht viele verständlich erscheinen. Drum verneinte das Gericht die Anklage gegen ihn wegen Paßvergehens.

Doch er stand auch wegen verachteter Brandstiftung, Versicherungsbetrugs und wegen Vergehens gegen die Konkursordnung unter Anklage. Und das kam so: Als Schwester war ihm bald nach Deutschland nachgezogen. Mit seiner brüderlichen Hilfe verheiratete sie sich. Ihr Mann führte später, durch L. geholten, in Neubaldensleben ebenfalls einen Konfektionswarenhandel. Sie war glücklich, in Deutschland eine neue Heimat gefunden zu haben.

L. selbst lernte seine jetzige Frau Machale in Warnemünde kennen. Sie war „berühmt“ und lebte mit 1000 Dollar sehr billig in dem schönen deutschen Badeort. Sie verheirateten sich irgendwo, wo er mit seinem unrichtigen Namen für sich und ihre beiderseitigen Absichten keinen Nachteil anrichten konnte. Und dann bauten sie sich auch eine Existenz auf. Erst in Neubaldensleben und nachdem in Wolmirstedt. Das Neubaldensleben Geschäft erhielt käuflich der Mann seiner geliebten Schwester.

Doch L. befürchtete in seinem Laden Mietherhöhungen. Drum mietete er sich im gegenüberliegenden Hause vorzüglich über einen freigewordenen Laden, um eventuell umzuziehen. Doch die befürchtete Mietherhöhung blieb aus. So machte er noch einen zweiten Laden auf. — Das Geschäft entwickelte sich, L. erwachte

sich jetzt sogar mit geborgtem Geld ein Grundstück mit Laden. Den zu zwei gemieteten Laden gab er auf. Und wie ein „Drummer“ setzte sich flugs der gute Schwager des L. dem Bruder seiner Schwester auf die Nase. Der Konkurrenzkampf ging los. Und L. wurde dabei der unterlegene Teil.

Das Geschäft ging immer mehr zurück. Geschäftsaufsicht. — Konkurs drohte. — Er bemühte einen Vergleich mit seinen Gläubigern. Doch der einst durch ihn glücklich gewordene Schwager tat wohl sein übriges, daß das Gegenteil daraus wurde.

Und plötzlich — — — in der Silbesternnacht 1928 wurde Laufrmann mit seiner Frau aus dem Schlafe geweckt durch den Nachtschuhmann. Der schrie immerzu: „Laufrmann, bei dir brennt’s!“ Notdürftig bekleidet rannten beide auf die Straße, retteten ihr Kindlein, die Geschäftsbücher und die Kasse mit 260 Mark Inhalt.

Im Laden stand ein Eisenofen. Als Abschlepphalter diente seit Jahren ein alter Popplartan. Glühende Asche hatte den Boden des Raumes und auch den Fußboden im Laden durchgebrannt. Unter der verbrannten Fußbodenplatte befand sich ein Luftschacht. Die frische Luft näherte die Luft. Bald brannte der Laden. Das Feuer richtete erheblichen Schaden an. — Der Brand, sachverständige gab die so geschälberte und festgestellte Brandursache als sehr gut möglich an. Deshalb ließ der Staatsanwalt in der Verhandlung die Anklage wegen verachteter Brandstiftung in Verbindung mit Versicherungsbetrug ebenfalls fallen.

Ein Brandaustrag brachte gute Kasseneinnahmen; die Gläubiger wurden befriedigt. Und heute — ist L. Frau Inhaberin des Geschäftes und L.? „Er lebt von Gnaden seiner Frau“, wie er sagte.

34 Zeugen und Sachverständige wurden in den zwei Prozeßtagen vernommen. Niemand konnte etwas Schlechtes über L. aussagen. Ein übriges taten beide Parteien außer aus Berlin und Magdeburg.

Von der ganzen Anklage blieb nur noch übrig die wegen Konkursvergehens. Nach der Auffassung des Gerichts hätte L. bei seinem damals schlechten Geschäftsgang — das ergaben die Geschäftsbücher — längst Konkurs anmelden müssen. Das hatte er unterlassen. Deshalb hatte er sich eines Vergehens gegen die Konkursordnung schuldig gemacht. Dafür muß er 500 Mark Strafe bezahlen. —

nend im Rathaus einen Freund als Beamten sitzen. Wir möchten wünschen, daß dieser Beamte, wenn er nun schon einmal Stadtangelegenheiten beizuhilft, auch bei der Ratsarbeit bleibt. Geschieht dies nicht, dann könnte nicht nur der Stadt, sondern auch ihm ein Schaden entstehen. Die Kommunisten haben mit ihrem Bericht in der Tribüne nur gezeigt, daß gegen Dummheit noch kein Kraut gewachsen ist. Ein Kommunist hat übrigens eine Steinarbeit, die im Afford für die Stadt berichtigt wurde, dieser doppelt angerechnet. Das ist wirklich Betrug. Wir sind in der Lage, den Namen zu nennen, verzichten aber darauf. —

An alle Zeitungsträgerinnen und Kolporteurs!

Unverkaufte Waizeitungen sind sofort an die Buchhandlung Volkstimme zurückzugeben. Nach dem 1. Mai werden keine Exemplare mehr zurückgenommen.

Neubaldensleben. Das große Plühen. Das Ziel vieler Wandrer ist jetzt das Lustholz am Papenberg. Es bietet einen herrlichen Anblick. Ganze Waldflächen sind bedeckt mit blühenden Anemonen. Die Kinder holen Estränge dieser schönen Blumen nach Hause, um Mutters Tisch damit zu zieren. — Das Abholzen in der Neubaldensleben Forst ist beendet. Dort, wo früher herrlicher Hochwald war, ist jetzt nur kahle Fläche. Die gestürzten Bäume liegen noch kreuz und quer durcheinander. Die gefällten Bäume werden größtenteils zu Rahnschwellen verarbeitet. Lange, lange wird es dauern, bis hier wieder Wald das Auge erfreuen wird. —

Aus der Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Am 1. Mai. Alle Gruppen nehmen mit Fräulein und Wimpeln an den Umzügen der Partei teil. 19 Uhr treffen wir uns an der Fontäne zum Radern; Preis 30 Pfennig. Die Mitglieder der „Jugendzeitung“ treffen sich heute, Dienstag, 20 Uhr, auf dem Jungborn zur Probe für Samswochen.

Beraufstellung aller Gruppen Mittwoch bei Holt Nachh., Zischlerstr. 10. Genosse Lehmann gibt Bericht von der Reichskonferenz. Am Sonntag, morgens 10 Uhr, auf dem Jungborn Funktionärsvorstellung; nachmittags 2 Uhr Zeltlagerprobe für alle Jüngern und Note Falken. Alle Fraktionen am Sonntag fallen aus. Die Turnhalle bleibt geschlossen.

Wilschke. Mittwoch 19 Uhr Treffen der Anstalt. Baden. Mittwoch 7.30 Uhr Treffen am Frankenstein. — Alle, die am 1. Mai nicht arbeiten brauchen, treffen sich um 7 Uhr auf dem Feuerwehrtplatz zur Matinee. — Fräulein und Wimpeln mitbringen. — Freitag Rüstgruppe um 8 Uhr am Frankenstein Treffen zur Probe. —

Freie Gewerkschaftsjugend.

Freigewerkschaftliche Jugendkassen. Wir beteiligen uns an der Matinee der SPD. Am 15. Mai treffen wir uns auf dem Jungborn. Alle Gruppen müssen um 11 Uhr dort sein. Ab 11.30 Uhr Geländespiel „Kugelschuss 1866“. Anschließend Gerichtsbesprechung. — Abrechnung Gruppenleiter! Weibet die Teilnehmer am Sonntag, dem 11. Mai, in der Kartellkassierung.

Waldau. Jugendkassen: Die Weibetagen für Freizeiten müssen bis zum 10. Mai beim Kollegen H. Bille abgegeben werden. Jugendkassierung am Sonntag, dem 10. Mai, 10 Uhr, im Geiz. — Straßfest nach der Laubhornsquelle am Sonntag, dem 19. Mai. Die Gruppen müssen geschlossen sein.

Angewandte Jugend im JDA. Die Gruppen Endenburg und Budau haben Donnerstag 20 Uhr Matinee im Zimmer 16. — Endenburg Freitag Tanzprobe. Die Theaterprobe am Mittwoch darf keiner veräumen. Utensilien sind unbedingt mitzubringen.

Jugendgruppe des Gesamtverbandes. Am 1. Mai nehmen wir an der Matinee der Sozialdemokratischen Partei teil; nachmittags Radern. — Am Mittwoch spricht Kollege Wilschke.

Metallarbeiterjugend. Wir beteiligen uns an der Matinee der SPD. Sonntagabend Heimabend und Büchermarkt. Die Zeltkassierung und die Ferienfahrt darf keiner veräumen.

Dolzarbeiterjugend. Wir beteiligen uns am 1. Mai an der Matinee der SPD. Nach dem Umzug auf der Wiese Spiele. Um 20 Uhr im Frankenstein, Zimmer 15, Unterhaltungsabend. — Abteilung zur Dorfahrt am 8. Mai.

Kinderfreunde Groß-Magdeburg.

Aktion. Falken! Am 1. Mai schulfrei. Der 6. Klasse vom Unterricht nicht befreit ist, muß dies sofort nachholen. Matinee. Alle Gruppen müssen am 1. Mai pünktlich 7.30 Uhr auf dem Staatsbürgerplatz sein. Die Bezirke treffen sich wie folgt: Altstadt 7 Uhr, Weidplatz; Budau 6.30 Uhr Frankenstein; Alte Neustadt 7 Uhr Schule Stadter Straße; Neue Neustadt 7 Uhr Nikolaplatz; Endenburg 8 Uhr „Fischkeller“. Die für nachmittags geplante gemeinsame Fahrt fällt aus. Die Zeltlagerkassierung bleibt nach Schluss der Feier zu einer Besprechung zusammen.

27. Sonntag am Freitag. Alle Falken denken daran: Das Zeltlager ist bald heran. Opernabend Freitag im Frankenstein. Mittwoch fällt aus. Besichtigung der „Volkstimme“ Sonntag, dem 2. Mai. Alle Noten fallen um 11 Uhr an der „Volkstimme“. Selbstführung am Mittwoch, 12.30 Uhr, im Zeltlager auf der Festwiese. Vorschläge für die Dorfahrt am 4. Mai sind mitzubringen. Baden. Mittwoch, 18 Uhr, Rete Falken Zeltbau. —

Aus Mitteldeutschland

Ein Kind vor dem Silzug

Ein aufregender Vorfall besetzte die Passanten am Bahnübergang Müdenberg im Kreise Liebenwerda in Angst und Schrecken. Ein etwa drei Jahre altes Kind war in einem unbewachten Augenblick durch die Gitter der Schranke geflettert und wanderte ganz vergnügt über die Eisenbahnschienen, als der Silzug Falkenberg-Rothfurt heranbrauste. Ein 18jähriger junger Bursche, der die drohende Gefahr erkannte, sprang kurz entschlossen über die Schranke. Kaum hatte er das Kind von den Schienen gerissen, da fauchte der Silzug vorüber. Um ein Haar wären Kind und Retter überfahren worden. Allen Eltern möge dieser Vorfall zur Warnung dienen!

Mit dem Revolver gegen die Frau

Der mit seiner Frau in Scheidung lebende Kaufmann Grebemeier in Braunschweig drang am Montagabend in die Wohnung seiner Frau und brachte ihr nach vorangegangenum Streit durch einen Revolverbeschuss schwere Verletzungen im Hinterleib bei. Während die Frau ins Krankenhaus geschafft wurde, nahm das Ueberfallkommando den sich wild betragenden Mann fest, um ihn ins Gefängnis zu bringen. Auf dem Wege dorthin brachte er sich Gift bei und wurde ebenfalls ins Krankenhaus gebracht.

Ein Siedlungsbeschreiber. Vor kurzem wurde von uns über die Verhaftung des „Generaldirektors“ Terhorst und des Heimstättenbauhand e. G. m. H. G. in Halle a. d. S. und von den Werbemethoden und der Arbeitsweise dieser Bauparorganisation berichtet. Auch die Mitteldeutsche Heimstätte legt Wert auf die Feststellung, daß sie mit diesem Unternehmen nicht identisch ist und niemals irgendwelche geschäftlichen Beziehungen zum Heimstättenbauhand unterhalten hat. Bereits zu Beginn des Jahres 1929 hat die Mitteldeutsche Heimstätte durch Veröffentlichung von Preisnotizen nachdrücklich vor dem Heimstättenbauhand gewarnt.

Verhaftete Brandstifter. Der Grubenarbeiter und Landwirt Otto Wolter in Kalau und seine Ehefrau, Minna Wolter, werden von der Kriminalpolizei unter dem Verdacht der Brandstiftung festgenommen und ins Dettinger Gefängnis übergeführt. Das Ehepaar Wolter soll Brände angelegt haben, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen.

Arbeiter-Siedlung in Genthin

Auf dem aus einer Konkursversteigerung übernommenen Gelände (früher Hennig u. Gräger) an der Fienroder Chaussee beabsichtigt die Stadt Genthin eine Arbeiter-Siedlung zu errichten, nachdem die Genehmigung der zuständigen Stellen erteilt wurde. Es sollen 50 Stellen zu je 2 Morgen Größe mit Doppelhäusern, die unterteilt sind und im Erdgeschoss Wohnküche und zwei Zimmer im ausgebauten Dachgeschoss erhalten, an Interessenten abgegeben werden; auch Stallungen sind dabei. Der Erziehungspreis beträgt für eine Stelle 11.500 Mark, davon sind 1500 Mark beim Vertragsabschluss zu zahlen, der Rest ist mit 5 Prozent zu verzinsen, so daß durch eine Jahresleistung von 500 Mark das Kapital in 60 Jahren getilgt ist. Sollten auch noch Hauszinsneuermittler für diesen Zweck bereit sein, so ermäßigt sich die jährliche Leistung um etwa 80 bis 100 Mark. Da bisher noch eine Ungewißheit über das Siedlungsverfahren besteht, ist jetzt mit einer größeren Zahl von Bewerbern zu rechnen. Auskunft erteilt das Wohnungsamt und die Stadtparlase.

Kommunistenschwindel in Neubaldensleben

Die Kommunisten sind schon wieder auf der Suche nach neuen Schwindelmandatären. Als Opfer haben sie sich diesmal den Sozialdemokraten Falke ausgesucht. Falke, der früher Kommunist war, wurde von ihnen bei der letzten Wahl als Stadterwerbener gewählt. Ihn erlachte das arbeiterfeindliche Verhalten der Kommunisten bald an. Er trat aus der kommunistischen Partei aus und schloß sich der Sozialdemokratischen Partei als Parteigenosse an. Mit diesem Schritte Falkes waren die Kommunisten einen ihrer beständigen Stöße los. Vorher ihr bester, fand er in ihren Augen plötzlich zu den schlechtesten Menschen herab. Das Magdeburger Kommunistenblatt wußte sich damals vor Aufregung gar nicht zu helfen. Jetzt glaubte es, ein neues Opfer in der Gruppe gefunden zu haben. Die „Tribüne“ stellte Falke als Betrüger hin.

Der Staat zahlt an Eltern, die begabte Kinder haben, Erziehungsbeihilfen, um diesen den Besuch höherer Schulen zu ermöglichen. Auch Falke hat für sein Mädchen, das das Gymnasium besucht, 600 Mark Erziehungsbeihilfe von der Regierung bekommen. Diese Erziehungsbeihilfe hat nun mit dem eigentlichen Schulgeld nicht das geringste zu tun. Dieses konnte Falke nun, da er schon lange arbeitslos ist, nicht bezahlen. Deshalb wird er jetzt von den Kommunisten als ein Betrüger hingestellt, der die Stadtkasse um das Schulgeld bringt. Die Kommunisten haben anseher-

Ein Brand in Wolmirstedt

„Kaufmann, es brennt!“ - Verdacht der Brandstiftung - Freispruch - Aber: Konkursverfahren

Germann Kaufmann alias Herz-Schul-Kaufmann ist ein Konfektionskaufmann in Wolmirstedt. Die Wiege des Vier- unddreißigjährigen stand irgendwo in der Ukraine. Wie es um seine Eltern steht, weiß er nicht mehr. Er emigrierte sich nur noch schwach, daß sein Vater einst Lehrer in Rußland war. 1915 kam er nach Deutschland, als ihm im heutigen Polen das Soldatenspiel „unhympathisch“ war. „Sie sagen wohl „unhympathisch“, weil Sie defertieren?“ fragte listig der Staatsanwalt. „Na ja, defertiert kann man es auch nennen“, meinte er etwas fatal.

Für 2000 Mark Abiland verschaffte sich Kaufmann einen Paß für Deutschland zu einem einmonatigen Aufenthalt. Er zog es aber aus verständlichen Gründen vor, im schönen Deutschland zu bleiben. Um das zu können, legte er sich den deutschen Namen Hermann Kaufmann bei. Erst durch diesen Prozeß wurde sein nicht richtiger Name entdeckt. Die Zeiten von damals, wo er seine Heimat mit Deutschland vertauschte, stehen dem Gericht vieles verständlich erscheinen. Drum verneinte das Gericht die Anklage gegen ihn wegen Paßbergens.

Doch er stand auch wegen verachteter Brandstiftung, Versicherungsbetrugs und wegen Bergens gegen die Konkursordnung unter Anklage. Und das kam so: L.s Schwester war ihm bald nach Deutschland nachgezogen. Mit seiner brüderlichen Hilfe verheiratete sie sich. Ihr Mann führte später, durch L. geholfen, in Neubaldensleben ebenfalls einen Konfektionswarenhandel. Sie war glücklich, in Deutschland eine neue Heimat gefunden zu haben.

L. selbst lernte seine jetzige Frau Machale in Warmmünde kennen. Sie war „vermögend“ und lebte mit 1000 Dollar sehr billig in dem schönen deutschen Badeort. Sie verheirateten sich irgendwann, wo er mit seinem unrichtigen Namen für sich und ihre beiderseitigen Absichten keinen Nachteil anrichten konnte. Und dann bauten sie sich auch eine Existenz auf. Erst in Neubaldensleben und nachdem in Wolmirstedt. Das Neubaldensleber Geschäft erhielt nämlich der Mann seiner geliebten Schwester.

Doch L. befürchtete in seinem Laden Mieterhöhungen. Drum mietete er sich im gegenüberliegenden Hause vorübergehend einen freigewordenen Laden, um eventuell unzugänglich. Doch die befürchtete Mieterhöhung blieb aus. So machte er noch einen zweiten Laden auf. — Das Geschäft entwickelte sich. L. erwach-

sich jetzt sogar mit geborgtem Geld ein Grundstück mit Laden. Den zu zweit gemieteten Laden gab er auf. Und wie ein „Brummer“ setzte sich flugs der gute Schwager des L. dem Bruder seiner Schwester auf die Nase. Der Konkurskampf ging los. Und L. wurde dabei der unterlegene Teil.

Das Geschäft ging immer mehr zurück. Geschäftsaufsicht. — Konkurs drohte. — Er versuchte einen Vergleich mit seinen Gläubigern. Doch der einst durch ihn glücklich gewordene Schwager tat wohl sein übriges, daß das Gegenteil daraus wurde.

Und plötzlich — — — in der Silbesternnacht 1928 wurde Kaufmann mit seiner Frau aus dem Schlafe geweckt durch den Nachtschuttmann. Der schrie immerzu: „Kaufmann, bei dir brennt!“ Rotdünstig besahen beide auf die Straße, retteten ihr Kindlein, die Geschäftsbücher und die Kasse mit 260 Mark Inhalt.

Im Laden stand ein Eisenofen. Als Aschebehälter diente seit Jahren ein alter Pappkarton. Glühende Asche hatte den Boden des Kartons und auch den Fußboden im Laden durchgebrannt. Unter der verbrannten Fußbodenstelle befand sich ein Luftschacht. Die frische Luft nährte die Glut. Bald brannte der Laden. Das Feuer richtete erheblichen Schaden an. — Der Brand, sachverständige gab die so geschädigte und festgestellte Verbrandausdehnung als sehr gut möglich an. Deshalb ließ der Staatsanwalt in der Verhandlung die Anklage wegen verachteter Brandstiftung in Verbindung mit Versicherungsbetrug ebenfalls fallen.

Ein Brandausverkauf brachte gute Kasseneinnahmen; die Gläubiger wurden befriedigt. Und heute — ist L.s Frau Inhaberin des Geschäfts und L.? „Er lebt von Gnaden seiner Frau“, wie er sagte.

34 Zeugen und Sachverständige wurden in den zwei Prozesstagen vernommen. Niemand konnte etwas Schlechtes über L. aussagen. Ein übriges taten seine beiden Verteidiger aus Berlin und Magdeburg.

Von der ganzen Anklage blieb nur noch übrig die wegen Konkursbergens. Nach der Auffassung des Gerichts hätte L. bei seinem damals schlechten Geschäftsgang — das ergaben die Geschäftsbücher — längst Konkurs anmelden müssen. Das hatte er unterlassen. Deshalb hatte er sich eines Bergens gegen die Konkursordnung schuldig gemacht. Dafür muß er 500 Mark Strafe bezahlen. —

nend im Rathaus einen Freund als Beamten sitzen. Wir möchten wünschen, daß dieser Beamte, wenn er nun schon einmal Stadtangelegenheiten breitschlägt, auch bei der Wahrheit bleibt. Geht es nicht, dann könnte nicht nur der Stadt, sondern auch ihm ein Schaden entstehen. Die Kommunisten haben mit ihrem Bericht in der Tribüne nur gezeigt, daß gegen Dummheit noch kein Kraut gewachsen ist. Ein Kommunist hat übrigens eine Steinart, die im Afford für die Stadt berichtet wurde. Dieser doppelt angerechnet. Das ist wirklich Betrug. Wir sind in der Lage, den Namen zu nennen, verzichten aber darauf. —

An alle Zeitungsträgerinnen und Kolporteurs!

Anverkaufte Zeitungen sind sofort an die Buchhandlung Volkstimme zurückzugeben. Nach dem 1. Mai werden keine Exemplare mehr zurückgenommen.

Neubaldensleben. Das große Plüben. Das Ziel vieler Wanderer ist jetzt das Lustholz am Papenberg. Es bietet einen herrlichen Anblick. Ganze Waldflächen sind bedeckt mit blühenden Anemonen. Die Kinder holen Stränge dieser schönen Blumen nach Hause, um Mutter's Tisch damit zu zieren. — Das Plüben in der Althaldensleber Forst ist beendet. Dort, wo früher herrlicher Hochwald war, ist jetzt nur kahle Fläche. Die gestürzten Bäume liegen noch treuz und quer durcheinander. Die gestürzten Bäume werden größtenteils zu Brennmaterial verarbeitet. Lange, lange wird es dauern, bis hier wieder Wald das Auge erfreuen wird.

Aus der Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Am 1. Mai. Alle Gruppen nehmen mit Fahnen und Sturmfahnen an den Umzügen der Partei teil. 19 Uhr treffen wir uns an der Poststraße in Rudern. Preis 30 Pfennig.

Die Mitwirkenden der „Haukeberg“ treffen sich heute, Dienstag, 20 Uhr, auf dem Jungborn zur Probe für Samstag.

Beranzhaltung aller Gruppen Mittwoch bei Holz Nahi., Tischlerkrugstraße. Genosse Lehmann gibt Bericht von der Reichskonferenz. — Am Sonntag, morgens 10 Uhr, auf dem Jungborn Funktionärversammlung; nachmittags 2 Uhr Zeitungsprobe für alle Jüngern und Kote fallen. Alle Fahnen am Sonntag fallen aus. Die Turnhalle bleibt geschlossen.

Wahlkampf. Mittwoch 19 Uhr Treffen der Innstadt. — Donnerstag, Mittwoch 7.30 Uhr Treffen am Frankenstein. — Alle, die am 1. Mai nicht arbeiten brauchen, treffen sich am 7. Mai auf dem Feuerwehrturm zur Matinee. Fahnen und Sturmfahnen mitbringen. — Freitag Musikprobe um 8 Uhr am Frankenstein Treffen zur Probe. —

Freie Gewerkschaftsjugend.

Freigewerkschaftliches Jugendtreffen. Wir beteiligen uns an der Matinee der SPD. Am 15. Mai treffen wir uns nach dem Quarkbrot. Alle Gruppen müssen um 11 Uhr dort sein. Ab 11.30 Uhr Geländespiel „Flughäufigung“ 1928. Anschließend Gerichtsverhandlung. — Führung, Gruppenleiter! Melde die Teilnehmer am Sonntagabend, dem 11. Mai, in der Kartellkassa.

Wahlkampf, Jugendleiter! Die Wahlbelegen für Reichstagen müssen bis zum 10. Mai beim Kollegen G. Wille abgegeben werden.

Jugendparteiabend am Sonntagabend, dem 10. Mai, 19 Uhr, im Heim. — Entschloß nach der Landbarnzeile am Sonntag, dem 19. Mai. Die Gruppen nehmen geschlossen teil.

Angestelltenjugend im SPD. Die Gruppen Eudenburg und Budau haben Donnerstag 20 Uhr Matinee im Zimmer 10. — Eudenburg Freitag Langprobe. Die Theaterprobe am Mittwoch darf keiner verpassen. Mitbringen sind unbedingt mitzubringen.

Jugendgruppe des Gewerkschaftsbundes. Am 1. Mai nehmen wir an der Matinee der Sozialdemokratischen Partei teil; nachmittags Rudern. — Am Mittwoch spricht Kollege Altkamp.

Metallarbeiterjugend. Wir beteiligen uns an der Matinee der SPD. Sonntagabend Heimabend und Büchermantel. Die Zellkassa und die Festenfahrt darf keiner vergessen.

Holzarbeiterjugend. Wir beteiligen uns am 1. Mai an der Matinee der SPD. Nach dem Umzug auf der Siele Spiele. Um 20 Uhr im Frankenstein, Zimmer 15, Unterhaltungsabend. — Meldung zur Fortfahrt am 8. Mai.

Kinderfreunde Groß-Magdeburg.

Matinee, Jollen! Am 1. Mai schulfrei. Der bisher vom Unterricht nicht befreit ist, muß dies sofort nachholen.

Matinee. Alle Gruppen müssen am 1. Mai pünktlich 7.30 Uhr auf dem Staatsbürgerplatz sein. Die Bezirke treffen sich wie folgt: Altkamp 7 Uhr Nebelplatz; Budau 6.30 Uhr Frankenstein; Alte Neubadt 7 Uhr Schule Eudenburg; Neue Neubadt 7 Uhr Nikolaiplatz; Eudenburg 8 Uhr „Fischerkeller“. Die für nachmittags geplante gemeinsame Fahrt fällt aus. Die Teilnehmer müssen bleiben nach Schluß der Feier zu einer Besprechung zusammen.

7. Spargel am Freitag. Alle Jollen denken daran: Das Spargel ist bald heran.

Opernabend Freitag im Frankenstein. Mittwoch fällt aus. Besichtigung der „Volkstimme“ Sonntagabend, den 3. Mai. Alle Kote fallen um 11 Uhr an der „Volkstimme“.

Besprechung am Mittwoch, 19.30 Uhr, im Selbsthof auf der Gehweide. Vorhänge für die Heisterfahrt am 1. Mai sind mitzubringen. Budau. Mittwoch, 13 Uhr, Kote fallen Zeitkaufbau. —

Juno
Die stets gleichbleibende Cigarette

Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg 1929

Einige Zahlen aus dem Innenbetriebe

Küper der eigentlichen Tätigkeit der Krankenversicherung, der Hilfeleistung in Krankheitsfällen, hat eine große Krankenliste, abgesehen vom Gebiet der Krankheitsvorbeugung, der Vorjorge, der Kranken- und Genesendenfürsorge, noch eine umfassende Arbeitsleistung auch in anderen Gebieten der Sozialversicherung, der Kriegsbeschädigtenfürsorge und der allgemeinen Wohlfahrtspflege bzw. Fürsorge zu leisten.

Da ist zunächst die in bezug auf die Beitragleistung so unbedeutende Arbeitslosenversicherung, die Entrichtung namentlich der jüngeren Zahlungsdienstleistungen trotz noch in vielen Fällen gegenüber der Kasse und deren Beauftragten aus. Man schämt sich nicht über die hohen Beiträge der Krankenkasse, vergißt aber, daß über ein Drittel davon der Arbeitslosenversicherung gehören, also auch nötig sind.

Neuere Arbeit erledigt die Versorgungsabteilung für Kriegsbeschädigte, die allein 1250 Jugendliche und Ausgewiesene zu betreuen hat und täglich allein 120 Personen abzufertigen hat! Die Höhe der Ausgaben betrug 1929 allein 851 133 Mark, bis zu deren Sichererhaltung vom Reich die Kasse manchen Zinsverlust erleidet. Die Verwaltungskosten werden nach dem Geizte vermindert.

Die Unfallabteilung hatte den verjährbaren Versicherungsbeitrag über 151 000 Mark als erhaltungsabhängig in Rechnung gestellt; davon sind gezahlt nur 110 537 Mark, abgesehen 44 888 Mark, bestehend 27 750 Mark.

Eine kleine Einmalzahlung, die aber doch mehr Verwaltungsarbeiten verursacht, bringt der Umtrieb von Quittungsstellen. Für 151 Mark der Invaliden- und nur 136 Mark der Angehörigen-Versicherung erhielt die Kasse (pro Karte 15 Pf.) 1114 05 Mark.

Interessant ist die Anstellung über die 36 751 männlichen und 18 085 weiblichen, also zusammen

44 780 arbeitsfähigen Krankheitsfälle.

Die nach sechs Altersgruppen von 14 bis über 60 Jahre und 12 Krankheitsgruppen gegliedert ist. Nachstehend einige Zahlen:

Krankheiten	Fälle	Wochentage	Wochenlohn
1. Grippe und Influenza	374	219	1268
2. Tuberkulose und Verdauungsstörungen	157	74	397
3. Schindla und Scharlach	56	28	89
4. Malaria	1	1	1
5. Syphilis	527	276	933
6. Akute Infektionskrankheiten	1222	1227	3019
7. Nervenkrankheiten	1222	620	1857
8. Nerven	257	21	1641
9. Rheumatisches	215	125	420
10. Herz, Lungen	424	23	22
11. Nieren, Darm, Leber	223	122	22
12. Nervenkrankheiten	163	103	103
13. Krankheiten der Geschlechtsorgane (einger. 3 und 4)	1	113	127
14. Gicht, Rheuma und Gelenkerkrankungen	265	119	4167
15. Andere Krankheiten der Bewegungsorgane	113	60	175
16. Schlaganfall, Durchblutungsstörungen	215	127	655
17. Verste und unvollständige Diagnosen	42	416	56

Die Krankheitsfälle sind in 11 Gruppen eingeteilt, die nach sechs Altersgruppen von 14 bis über 60 Jahre und 12 Krankheitsgruppen gegliedert ist. Nachstehend einige Zahlen:

Gruppe	1919	1928
Beiträge mit Beitragszuschlag	176	220
Beiträge	104	252
Beitragszuschlag	0,41	0,21
Beitragszuschlag	0,71	?

Die Gesamteinnahme ohne die Vermögensveräußerung (0,67 gegen 0,93 im Vorjahr) betrug pro Woche 106,20 gegen 99,70 Mark, in 1928 also ein Mehr pro Kopf von 6,50 Mark, das auf bessere und höhere Beitragsleistung (auch weniger Rente) zurückzuführen ist.

An Schulden hat die Kasse abgezogen rund 96 000 Mark, pro Kopf 1,50 Mark; der Außenstand weist ein Mehr von 0,52 Mark pro Kopf auf. Ohne die Vermögensanlage, die infolge der jährlichen Rückzahlungen von 55 500 Mark an die Bezüge nur noch 0,43 Mark (gegen 3,22 Mark in 1928) beträgt, stellt sich die

Geamtsangabe auf 104,2 Mark pro Woche,

gegen 99,95 Mark in 1928. Nur wenige Kosten weisen Gegenleistungen der Ausgaben auf. Es wurden pro Kopf der Mitglieder verausgabt (einschließlich Familienangehöriger) für:

	1929 Mk.	1928 Mk.
Behandlung durch Bezüge (inkl. Nachzahlung)	18,85	18,02
Einrichtungen der Bezüge	3,76	3,82
Wohngeld der Bezüge	0,84	0,28
Wohngeldbehandlung	3,62	3,59
Heilpermanen	0,23	0,24
Arznei und Heilmittel	15,44	13,09
Krankengeld	10,33	10,45
für Genesende	0,99	1,16
Krankengeld	36,11	32,04
Wohngeld und Lohnersatz	2,08	1,51
Wohngeld	4,15	3,69
Fürsorge (allgemeine)	0,16	0,16
Verwaltung	1,37	1,21
Verwaltung: persönlich	4,88	5,51
jährlich	2,18	1,77
zusammen	7,06	7,28
Beitragszuschlag	0,13	0,16

Die Ausgaben für Wohngelder sind infolge zahlreicher Änderungen bedeutend gestiegen; Krankengeld- und Gehaltszuschlag haben den am meisten veränderten Winter 1928/29 als Grund. Der Jahresdurchschnitt an Kranken ist deshalb von 421 auf 456 Prozent gestiegen. Die Beiträge für Arznei und Heilmittel haben immer noch pro Kopf um 3 bis 4 Mark über dem Reichsdurchschnitt, das Krankengeld damit leider auch über liegt eine wichtige Fehlerquelle, die gefunden werden muß, falls die Mitglieder, was möglich ist, billiger zu ihrem Recht kommen. Denn diese unruhigen hohen Ausgaben beeinträchtigen die Gesundheit der Mitglieder gar nicht, wir erlauben sie mit so hohen Beitrags- und Krankengeldern und so teuer! Und davon können auch Verwandte kein Interesse haben!

Für die Waidholzungspolizei Köber hat die Kasse für 161 männliche und 219 weibliche Mitglieder mit 12531 Versicherungsstunden in 5 Monaten 1929 pro Tag 2,34 Mark, insgesamt 29 226 Mark, bezahlt. Diese Art der Krankenhilfe hat den Vorzug und Vorteil, daß die Kasse für wertvoll zur Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit unserer Kranken bzw. Genesenden, indem dort nur Tagesausgaben in Betracht kommen. Von anderen Seiten und Selbstzahlenden waren 35 Männer und 71 Frauen als Prämie in der Waidholzungspolizei.

Das Genesungsheim Hermannstraße (am Steinberg in GutsMuths) vermag eine entsprechende Versorgung, Abkühlung, Ruhe und ein angenehmes Klima zu bieten. Kellern Umbauten 27 266 Mark, bei 972 Versicherungsstunden für 514 (265 männliche, 249 weibliche) Mitglieder pro Tag also 3,55 Mark. Besonders beachtenswert, beide Heime, Köber und Hermannstraße, im Jahr 1929 außer als im Vorjahr besetzt zu sein, womit sich einmal die Rentabilität ergibt, die Kosten pro Kopf und Tag beträgt, den gewöhnlichen Krankengeldern aber auch mehr gegeben wird.

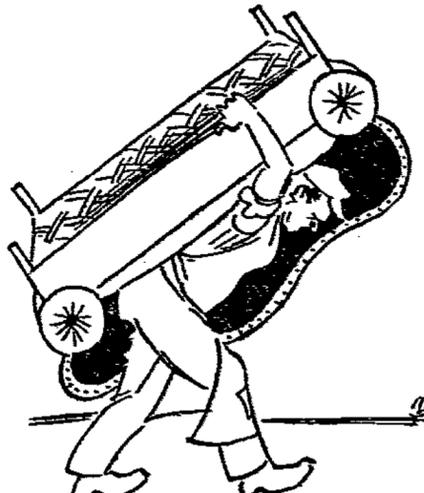
In den städtischen Krankenhäusern waren untergebracht 293 männliche Patienten 33 957 Tage, 2307 weibliche Patienten über 25 341 Tage. Während des Verlaufs der männlichen

lichen zu den weiblichen Mitgliedern 5 zu 4 beträgt, weisen die Verpflegungstage im Krankenhaus bzw. die Unterbringung dort ein Verhältnis von 2 zu 3 auf. Das heißt, jedes männliche Mitglied war 1 Tag, aber jedes weibliche Mitglied 1,63 Tag in städtischen Krankenhäusern! Bei dem Kurkosten pro Tag von 5,60 Mark (5,30 Mark im Vorjahr) ist das eine sehr starke Belastung für die Kasse, da die weiblichen Mitglieder mehr den niederen Lohnstufen angehören. Mit einer Ausgabe von 457 126 Mark für die städtischen Krankenhäuser und 79 000 Mark Familienausgaben an diese insgesamt rund 537 000 Mark, dazu 13 800 Mark für Transporte, ist die Allgemeine Ortskrankenkasse an der Gestaltung des Etats der städtischen Krankenhäuser, vor allem der Höhe des Kurkostenfahes, ganz wesentlich finanziell interessiert.

Wasserstände

Ort	Stunde	Stunde	Stunde	Stunde	Stunde
Wismar	29.4. + 0,15	0,03	-	-	-
Brandenburg	+ 0,18	-	0,02	-	-
Wienitz	+ 0,56	-	-	-	-
Wittenberg	+ 0,76	-	0,11	-	-
Auffig	+ 0,43	-	0,04	-	-
Dresden	+ 1,03	-	-	-	-
Fargau	+ 0,92	-	-	-	-
Wittenberg	+ 1,16	-	0,06	-	-
Hoflau	+ 1,57	-	0,16	-	-
Alten	+ 1,88	-	0,18	-	-
Barby	+ 2,02	-	0,17	-	-
Magdeburg	+ 1,89	-	0,14	-	-
Fangermünde	+ 2,72	-	0,13	-	-
Sittensberge	+ 2,54	-	0,18	-	-
Benzen	29.4. + 2,09	-	0,15	-	-
Fömlitz	29.4. + 2,11	-	0,20	-	-
Barthau	29.4. + 2,08	-	0,03	-	-
Wolfsburg	+ 2,76	-	-	-	-
Wolfsburg	29.4. + 2,19	-	0,08	-	-
Wolfsburg	29.4. + 0,84	0,03	-	-	-

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Aussichten: Zunehmende Bewölkung und nachfolgend Eintritt von Nebelböen. Temperatur wenig verändert.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Junghanser Rene Kesselt. Heute, Dienstag, wichtige Sitzung im Reichsbannerhaus und offener Jungbannerversammlung um 20 Uhr im Reichsbannerhaus.

Bereinstalender

Deutscher Sattler- u. Verbands, Erbsenstraße Magdeburg, Freitag, den 2. April, abends 8 Uhr, bei Grunow große öffentliche Sattler- und Lederwaren-Versammlung. Erscheinen ist Pflicht. Der Vorstand.

Möbel

echt Eiche und poliert

echt Eiche

komplett mit Abweiche

Fluggeraden

Bislang garnituren

Kleiderrock-Jacke

Chaiselongues, Sofas

Zweizügliche, Stühle

Jirzyans & Co.

Kreuzgangstr. 12, Altes Zeughaus, Eing. Domplatz

Weilgehandelte Zahlungs-Erleichterungen!

Transport mit eigenem Kraftwagen!

Heinrich Zille

Das Zillebuch

228 Illustrationen meist erstmalig veröffentlicht 444 Seiten stark illustriert

Preis 2,75 Mark

Preis 4,99 Mark

Gesund frisch Fisch

Firmenschilder

Autolackierungen

Kellner & Vohse

Bei Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Frauenleiden, Bleichsucht und Blutarmut hilft dir das Kreis-Eisen-Moorbad Bad Liebenwerda

Neue technische Leitung Man verlange Prospekt

1 großer Eichen Garderoben-Schränke

100 RM. Belohnung

Das Zillebuch

228 Illustrationen meist erstmalig veröffentlicht 444 Seiten stark illustriert

Preis 2,75 Mark

Preis 4,99 Mark

UDO SEIFFE

Spezial-Geschnitten

Maschinenbau

MAGDEBURG, Alter Markt 17

Schreibmaschinen für Büro und Reise

Teilzahlung gestattet

100 RM. Belohnung

demjenigen, welcher mir die oder den Täter angibt, welche mir in der Nacht vom 27. auf 28. April nach 11 Uhr ebenfalls meinen Jagdgewehr zur Jahre Grazen auf der Hohensteine in der Nähe von Magdeburg gestohlen haben, das Revolverleben in der Hand des Verbrechens kommen lassen.

Belohnung 100 RM.

Magdeburg, Alter Markt



